

Gottfried Wiedemer

Der Badische Jakobusweg

Nördlicher Teil



Pilger- und Wanderführer von
Laudenbach bis Schutterwald



Badische St. Jakobus-
Gesellschaft e.V.



JAKOBUSBLÄTTLE

NR. 46

DEZEMBER 2020

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
Vorgesehene Termine – wegen Corona verschoben	4
Der Badische Jakobusweg	5
Spendenaktion Pilgerherberge „El Trasgu“	10
Foncebadón – Europäisches Haus der Begegnung	15
Jahrestagung der Deutschen St. Jakobusgesellschaft	16
Pilgerfreunde auf dem Jakobusweg von Ulm nach Einsiedeln	19
Pilgerfreunde auf dem Himmelreich-Jakobusweg	27
Pilger berichten:	
<i>Christian Thumfart:</i>	
Pilgerweg nach Rom	30
<i>Norbert Walter:</i>	
Mit dem Fahrrad nach Santiago	40
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen	48

mpressum

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der **Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.** (BStJG) Breisach-Oberrimsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretärin: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Jugendwerk 1, 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach, IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.bis500druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild:

Der „Badische Jakobusweg“ von Nordbaden bis Breisach fertiggestellt. Titelseite des Pilgerführers für den nördlichen Teil.



Liebe Leser und Freunde des „Jakobusblättle“,

auch die 46. Ausgabe des „Jakobusblättle“, das zweite Heft in diesem Jahr, wird von Inhalten dominiert, die die Corona-Pandemie betreffen. Die Zahlen sprechen für sich. Genau 46.790 Pilgerinnen und Pilger haben sich bis Ende September in Santiago registrieren lassen. Das sind 252.314 Pilgerinnen und Pilger weniger als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Eine immense Zahl, die auch deutlich macht, welche Einschnitte die Infrastruktur (Herbergen, Gastronomie, Bars, Kulturstätten) bisher hinnehmen müssen und Krisenzeiten sind noch nicht vorbei. In diesem Jahr sind und waren vorwiegend Spanierinnen und Spanier unterwegs, da auch das Reisen eingeschränkt war und ist. Im Moment gelten ja in Spanien und in Frankreich wieder sehr stringente Einschränkungen. Spanien hat seinen Notstand bisher bis Ende April des nächsten Jahres ausgerufen, wir werden sehen, ob diese Zeit ausreicht um die Pandemie europaweit in ihre Schranken zu weisen und Pilgern im Heiligen Jahr wieder möglich wird.

Das nächste Jahr wird wieder ein „Heiliges Jahr“. Normalerweise bedeutet dies traditionell, dass sich viele Menschen aus vielen Nationen auf den Weg nach Santiago begeben. Auch hier wissen wir noch nicht, wie dieses besondere Heilige Jahr auf Grund der Pandemie gestaltet werden kann und wird. In Santiago sind, besonders in der Kathedrale, viele Restaurationsarbeiten im Gange, die Puerta de la Gloria wurde wunderschön neu herausgeputzt und auch sonst stellt sich die Stadt, ja der gesamte Camino, immer sehr eindrücklich auf dieses besondere Ereignis ein. Wir wissen nicht, wie viele Herbergen und andere Infrastruktur nach Corona noch vorhanden sein werden.

Auch unsere Gesellschaft spürt sehr stark diese Corona-bedingten Rahmenbedingungen. Bisher verlässliche „Einnahmen“, z.B. die durch das Ausstellen der Pilgerpässe möglich waren, fallen fast gänzlich weg. Zwar trifft das unsere Gesellschaft eher in einem geringen Maß, weil die Anzahl sich sehr in Grenzen hält. Immerhin waren wir dadurch in der Lage, die Kosten für die Aufrechterhaltung der Beschilderung teilweise zu tragen (Ersatzschilder, Klebeschilder, größere Tafeln die ersetzt werden müssen usw.) und so unserer Zielsetzung gerecht zu werden.

Wir haben uns allerdings trotz Covid19 nicht entmutigen lassen, weiter Projekte auf den Weg zu bringen oder abzuschließen. So konnten wir die Beschilderung des nördlichen Teils des „Badischen Weges“ von Laudenbach bis Ettligen fertigstellen. Fast gleichzeitig wurde der von unserem Präsidiumsmitglied Gottfried Wiedemer verfasste Pilgerführer, der den gesamten Weg von Laudenbach bis Schutterwald beschreibt, in den Druck



WORT DES PRÄSIDENTEN



gegeben und dieser ist nun im TBB-Verlag Baden Baden erschienen und dort käuflich erwerbbar. Unsere geplanten Einweihungsfeiern, die wir zunächst im Frühjahr und dann im November geplant hatten, mussten wir allerdings absagen. Wir werden sie dann nachholen, wenn es wieder möglich sein wird. Ebenfalls absagen mussten wir aus dem gleichen Grund unsere Mitgliederversammlung, die auch im November geplant war. Auch diese haben wir auf das Frühjahr, den Frühsommer verlegt.

Durch die geringeren Möglichkeiten einer Pilgerschaft in Spanien und Frankreich erleben allerdings derzeit die inländischen Wege eine immer größer werdende Beliebtheit, so dass die Ausschilderung und unser neuer Pilgerführer gerade zum richtigen Zeitpunkt fertig wurden. Sie finden in dieser Ausgabe des „Blättle“ eine ausführliche Beschreibung des Büchleins und weitere Informationen über beide Projekte.

Die Pandemie hat uns auch veranlasst, nicht nur an uns selber zu denken, sondern denen behilflich zu sein, die unter den Einschränkungen besonders zu leiden haben. Als Gesellschaft, die immer den Pilger im Blick haben muss, haben wir ein großes Interesse am Erhalt von Herbergen, Tiendas und Restaurants am Weg. Wir haben uns also entschlossen, eine Spendenaktion ins Leben zu rufen, die ganz konkret die Tienda „El Trasgu“ in Foncebadón/Spainien unterstützt. Der Aufruf ergab bisher 10.000 Euro, die wir nach Spanien schicken konnten. Weitere Spenden gehen noch ein und wenn wieder genug zusammen gekommen ist, geht der Transfer weiter, denn der Bedarf hat sich ja leider noch nicht geändert. Wir nehmen gerne noch Spenden entgegen.

Ein wesentlicher Impuls für diese Spendenaktion ging von unserem Mitglied Gerhard Treiber aus, der die erste Lockdown-Zeit dafür genutzt hatte, einen sehr überschaubaren und einfachen, aber sehr handhabbaren Pilgerführer des „Camino Francés“ zu erstellen. Er hat uns autorisiert, diesen aufzulegen und drucken zu lassen und so haben wir dieses Büchlein allen Spenderinnen und Spendern als kleine „Dankeschön-Gabe“ zukommen lassen.

Dieser Pilgerführer liegt als kleines Geschenk an alle Mitglieder unserer Gesellschaft diesem „Jakobusblättle“ bei. Wir sagen damit auch DANKE für ihre Mitgliedschaft und die dadurch geleistete Unterstützung. Auch über unsere Spendenaktion finden sie einen kleinen Artikel im Blättle.

Wir wollten die geplanten Veranstaltungen auch nutzen, um das 20-jährige Jubiläum unserer Gesellschaft ein wenig zu feiern. Auch das musste ausfallen. Wir haben uns dann allerdings von Seiten des Präsidiums dazu entschlossen, eine kleine Chronik zu erstellen. Dazu war es notwendig, unser Archiv so zu



WORT DES PRÄSIDENTEN



organisieren, dass wir das auch inhaltlich und redaktionell ermöglichen können. Auch diese Arbeit ist geschafft, wir verfügen nun über ein sehr übersichtliches und gut strukturiertes Archiv und die nächste Arbeit wird es nun sein, alle nötigen Daten, Anekdoten und Geschichten herauszuziehen, die dafür geeignet und notwendig sind. Wir werden wohl im Laufe des nächsten halben Jahres so weit sein und den Mitgliedern und Freunden dann unsere Chronik präsentieren können.

Nun ja, und weil wir im schönen Baden leben und unsere Gesellschaft hier auch ihre Heimat hat, ist es fast zwingend, dass wir auch als Pilger an den Genüssen des „Badischen Landes“ partizipieren wollen. Und so haben wir mit der Winzergenossenschaft Kappelrodeck in der schönen Ortenau die Vereinbarung getroffen, einen „Jakobuswein“ für uns herauszugeben. Die WG war gerne dazu bereit und so können sie als Mitglieder und Pilger dort in Zukunft ein speziell etikettiertes „Jakobuströpfle“ erstehen (Spätburgunder Rotwein „Hex vom Dasenstein“ Karat). Nähere Angaben über das Bestellprozedere, das Etikett usw. finden sie im Blättle. Das gute Tröpfle eignet sich nicht nur zum Selbertrinken, sondern auch gerne als Mitbringsel und Geschenk.

..... und was finden Sie noch in dieser Ausgabe?

Wieder haben einige Pilger uns ihre Erfahrungen in Form von sehr interessanten und eindrucklichen Pilgerberichten zur Verfügung gestellt. Weiter können Sie Berichte über die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Gesellschaften (AGdJV) und der MV der Deutschen St. Jakobusgesellschaft e.V. in Stade zur Kenntnis nehmen.

Wir bitten um Verständnis, wenn Sie, unüblicherweise, keine Terminplanungen für das nächste Jahr vorfinden. Wir wollen einfach redlich bleiben, denn momentan können wir dazu keine verbindlichen Daten liefern.

Bitte informieren Sie sich doch ab und zu mal über unsere Homepage, (www.badische-jakobusgesellschaft.de), dort versuchen wir, einigermaßen aktuell zu bleiben.

Und nun hoffen wir, dass das nächste Jahr 2021, das Heilige Jahr, wieder in größerer Nähe begangen werden kann. Bleiben Sie gesund und behütet!

Im Namen des Präsidiums

Norbert Scheiwe



VORGESEHENE TERMINE – WEGEN CORONA VERSCHOBEN



Die Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft für das Geschäftsjahr 2019 muss Corona-bedingt auf das Jahr 2021 verschoben werden.

Am 15. November sollte unsere Mitgliederversammlung für das Geschäftsjahr 2019 in Gaggenau stattfinden. Leider müssen wir diesen Termin Corona-bedingt absagen. Wir werden die Mitgliederversammlung auf einen Zeitpunkt in der ersten Jahreshälfte 2021 verschieben müssen (geplant). Genauere Daten können wir unseren Mitgliedern erst dann mitteilen, wenn wir einigermaßen mit Sicherheit sagen können, dass ein Treffen mehrerer Menschen, natürlich unter Einhaltung entsprechender Hygieneregeln wieder möglich sein wird. Wir werden uns dann bemühen, die beiden Geschäftsjahre 2019 und 2020 zu behandeln. Damit wird uns gelingen, dass wir den Termin unserer MV auf die erste Jahreshälfte verlegen können, eine durchaus sinnvolle Vorgehensweise. Sie werden dann rechtzeitig über den Termin informiert.

Einweihung des „Badischen Jakobusweges – Nördlicher Teil“ von Laudenbach nach Ettlingen wird verschoben.

Am gleichen Tag, nämlich am 15. November wollten wir mit einem zweiten Versuch auch den neu beschriebenen und beschilderten Pilgerweg von Laudenbach bis nach Ettlingen feierlich einweihen. Gleichzeitig wollten wir den neuen herausgegebenen Pilgerführer des nördlichen Teiles von Laudenbach bis nach Schutterwald der Pilgeröffentlichkeit vorstellen. Dies sollte gleichzeitig auch der Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres 2020 sein. Wir hatten diese Veranstaltung mit einem Gottesdienst und einer kleinen Feier im Freien schon „Corona-gemäß“ geplant. Trotzdem zwingt uns natürlich der Teillockdown dazu, diese Veranstaltung abzusagen, weil es natürlich unverantwortbar wäre, uns in diesen schwierigen Zeiten öffentlich zu treffen.

Auch hier werden wir im kommenden Jahr einen nächsten Versuch starten und hoffen, dass diese Veranstaltung dann auch stattfinden wird. Und auch hier werden wir Ihnen den Termin und den Rahmen erst dann bekannt geben können, wenn wir mehr Sicherheit und auch die entsprechenden Lockerungen der Pandemiemaßnahmen haben. Wir werden frühzeitig über den Termin berichten-

Muschelveranstaltung 2021.

Auch die Muschelveranstaltung in diesem Jahr ist der Pandemie zum Opfer gefallen. Und auch hier können wir Ihnen leider aus den bekannten Gründen noch keinen neuen Termin benennen. Wir werden sie auch hier rechtzeitig über die weitere Planung und einen entsprechenden Termin informieren.



Der Badische Jakobusweg – nördlicher Teil ist noch nicht eingeweiht, aber die Jakobus-Pilger nützen ihn schon fleißig.

Von Gottfried Wiedemer

Im Oktober 2015 ist in Baden-Baden der mittlere Abschnitt des Badischen Jakobuswegs von Ettlingen bis Schutterwald eingeweiht worden. Eine nördliche Fortsetzung war zunächst bis Malsch/Wiesloch geplant, bis zur Kreuzung mit dem Pilgerweg Rothenburg/Tauber – Speyer, aber dann schlug

Gottfried Wiedemer im Vorstand der Badischen Gesellschaft 2018 vor, bis zur badischen Landesgrenze in Laudenbach/Bergstraße zu gehen. Dort hatte der Laudenbacher Blechner Ernst Gassmann, angeregt von H.P. Kerkeing und von der Pilgerfigur vor dem Speyerer Dom, 2016 einen 2,20 m hohen Pilger aus Kupferblech geschaffen und in der Ortsmitte aufgestellt, ohne zu ahnen, dass dort einmal ein Jakobusweg vorbeiführen würde. Leider ist Ernst Gassmann im Frühjahr 2020 90-jährig verstorben, hat also die Einweihung unseres Weges nicht mehr erlebt.

Aber unsere eigenen Mitglieder und einige Jakobusfreunde aus Deutschland und Frankreich haben, besonders seit der Corona-Zeit, als spanische und französische Wege gesperrt waren, immer wieder nach „unserem“ Weg gefragt und sind verschiedene Etappen gepilgert.

Begonnen hat damit Frank Birnbaum aus Malsch/Rastatt, der im Mai 2016 von Baden-Baden bis Breisach pilgerte und dabei in Offenburg übernachtete. Sehr aktiv war - und ist - der Gaggenauer Pfarrer Tobias Merz und sein Jakobus-Freundeskreis. Am 16. Juni 2016 hat er am „Großen Wald“ in Gaggenau/Michelbach eine 2,5 m hohe Pilgerfigur eingeweiht, die mit der Kettensäge aus einem Eichenstamm „geschnitzt“ worden war. Zur Statio kamen an die 20 Jakobusfreunde nach einer etwa zweistündigen Wanderung. Im Frühjahr 2017 ist er mit Ernst Kraft von Offenburg bis Rust gelaufen, Gottfried Wiedemer hat die Beiden bis Lahr begleitet. Zum Pilgerprogramm von Pfarrer Merz gehört das sog. Männerpilgern mit geistlichen Stationen und Messfeiern. Eines ging vom 5. bis 9. Juli 2017 von Baden-Baden bis Offenburg



(Blättle Nr.41, April 2018), ein anderes vom 11. bis 13. Juli 2019 von Bruchsal bis Ettlingen (Blättle Nr. 44, Nov. 2019). Eine Pfarreigruppe von St. Cyriak, Malsch/Rastatt pilgerte am 21.7.2018 nach Gaggenau.

Am 19. Februar 2019 machten Manuel Engesser (38) und seine Freundin Julia (Foto) in Offenburg Station. Sie waren in Karlsruhe-Stutensee losgelaufen und setzten ihre Pilgerwanderung über Breisach und Burgund fort. Im Juli 2019 schickten sie eine Nachricht aus Santiago de Compostela, dass sie gut angekommen waren.

Am 24. März 2019 war Gael-Jan Havard (34) aus Rouen in Wiedemers Gästezimmer. Seine Schwester ist in Gaggenau verheiratet, und so entstand der Kontakt zu Pfarrer Merz. Der empfahl ihm den Badischen Weg und das Quartier in Offenburg. Gael-Jan lief aber mit

dem Smartphone in der Hand eine eigene Route durch das Elsass und den Jura, um in Savoyen dort lebende Verwandte zu besuchen. Auch bei Montpellier hatte er Verwandte, deshalb nahm er die Via Tolosana und betrat Spanien über den Somport-Pass. Seine Postkarte aus Santiago traf erst Anfang Dezember 2019 in Offenburg ein, der Franzose hatte sich also Zeit gelassen.

Im Jahr 2019 brachten die Gemeinden Sasbachwalden, Kappelrodeck und Oberkirch auf dem geteerten Jakobusweg in ihren Weinbergen drei ca. 50 cm breite Muscheln an. Das sind Plastikteile, die auf den Asphalt „aufgebügelt“ werden. Am 8. November 2019 stellten sich die Bürgermeister mit ihren Tourismus-Damen zum Gruppenfoto oberhalb von Waldulm.





Das Pastoral-Team von Kappelrodeck (auch für den Nationalpark Nordschwarzwald zuständig) möchte den Jakobsweg als spirituellen Pilgerweg nutzen und lud Ernst Kraft aus Gaggenau als Referent ein, da die Gaggenauer damit schon Erfahrung haben. Eine erste Gruppe ist 2020 auf dem Kinzigtäler Jakobusweg gepilgert.

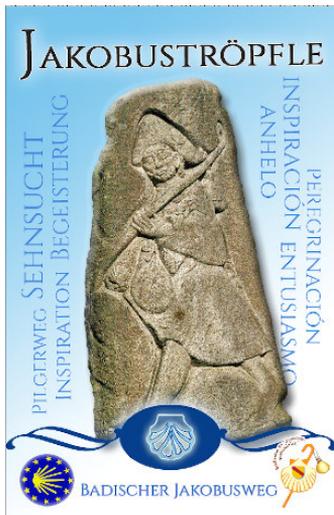
Eine ökumenische Gruppe aus Offenburg nahm an drei verschiedenen Terminen 2020 den Abschnitt Baden-Baden bis Offenburg unter die Füße: 31.7. bis Bühlertal, 3.8. bis Oberkirch und am 6.8. bis Offenburg. Zugelassen waren maximal 20 Pilger, die meist schon in Frankreich miteinander gepilgert waren. Übernachtungen waren nicht geplant, am Abend des Tages fuhr man jeweils mit dem Zug nach Offenburg zurück. Die geistlichen Stationen waren von Ruth Scholz und Jutta Wellhöner vorbereitet worden, zum geselligen Ende traf man sich in einem Offenburger Biergarten. Das war unter Corona-Bedingungen, aber es hat sich niemand angesteckt.

Eine Jakobusfreundin aus Oberkirch-Haslach, die auch schon in Rust mit dabei war, hat ein Privatquartier angeboten, das im Oktober 2020 eingeweiht wurde. Dieses Quartier war dem Jakobuspilger auf Nachfrage mitgeteilt worden. Denn der Pilgerführer, in dem das Quartier verzeichnet ist, erschien erst Mitte Oktober.

Zwei Zimmer mit vier Plätzen wird die katholische Gemeinde Oberkirch im Pfarrhaus einrichten. Der neue Pfarrer Markus Fischer war schon mit einer Priester-Gruppe in Santiago und ist ein begeisterter Jakobusfreund.

Ähnlich wie die Schutterwälder Freunde mit ihrem Jakobus-Wein aus dem Kinzigtal wird die Badische Jakobusgesellschaft mit der Kappelrodecker Winzergenossenschaft eine Weinedition

auflegen. Dieser Rotwein aus dem Keller der „Hex vom Dasenstein“ wird in der 0,7-Flasche für 4.50 Euro beim Winzerkeller Hex vom Dasenstein in Kappelrodeck (Tel. 07842 / 9938-0) zu beziehen sein. Unser Geschäftspartner in der WG ist ein Spanier, dessen Familie aus Zamora stammt, das an der Via de la Plata liegt. Ich pflege zu sagen: „Der heilige Jakobus bringt die Leut' zusammen“.





Pilgerführer zum neuen badischen Jakobusweg erschienen

Die Corona-Pandemie hat 2020 viele Termine durcheinandergebracht. So sollte die Einweihung des Nordabschnitts des badischen Jakobusweges schon Ende März erfolgen, aber daraus wurde nichts. Die Werbeflyer waren bereits Ende 2019 fertig, und auch der Pilgerführer stand vor seinem Abschluss. Plötzlich war es nicht mehr möglich, in Frankreich oder Spanien zu pilgern, - Mitte März hat die spanische Polizei die letzten Pilger vom Camino Francés eingesammelt, - da kamen immer wieder Anfragen nach dem Badischen Jakobusweg. Jetzt im Oktober ist die erste Auflage des Pilgerführers erschienen und soll hier vorgestellt werden.

Die Route, auf die sich die Badische Jakobusgesellschaft festgelegt hat, folgt am Rande des Odenwalds, des Kraichgaus und des Schwarzwalds einer Nord-Süd-Linie, die rechtsrheinisch schon in der Römerzeit entstand. Das ganze Mittelalter über ging eine Handelsstraße von Basel über Badenweiler, Freiburg, Emmendingen, Mahlberg, Schuttern, Offenburg, Urloffen, Baden-Baden, Durlach, Bruchsal, Stettfeld und Ladenburg bis Mainz. Heute liegen in der Rheinebene die Trassen der Bundesstraße, der Eisen- und der Autobahn.



Deshalb haben wir uns für schöne Wanderwege in der Vorbergzone durch Wald und Weinberge entschieden.

Wir beginnen in Ladenbach an der Bergstraße, gehen über Weinheim, Hohensachsen und Schriesheim nach Heidelberg, durchqueren ein Stück Odenwald und erreichen nach Wiesloch den Kraichgau. Über sanfte Hügel kommen wir nach Zeutern, Ubstadt und Bruchsal mit seinem fabelhaft restaurierten Barock-Schloss. Dessen Besitzer, der Fürstbischof von Speyer, stand 1700, nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg ohne Bischofsresidenz vor der ausgebrannten Ruine seines Domes.

Erst im 19. Jahrhundert wurde der Speyerer Dom in seiner heutigen Gestalt wiederhergestellt. Schon im Mittelalter hatten des Bischofs Winzer ihm in Zeutern einen üblen Streich gespielt, an den das Wirtshaus zum „Weinschlauch“ noch heute erinnert. Vom Michaelsberg bei Untergrombach kann man bis zum Pfälzerwald schauen, ein Stück weiter südlich zu den Vogesen.

Wir passieren die frühere Residenzstadt Durlach und machen in Ettlingen





Station, das Markgräfin Augusta Sybille, die Witwe des Türkenlouis, um 1700 wiederaufgebaut hat. Auf dem Weg nach Gaggenau kommen wir durch die Ausläufer des Schwarzwalds, und im Kloster Lichtenthal können wir bei den Zisterzienserinnen übernachten. Es folgt der landschaftlich wohl reizvollste

Teil des mittelbadischen Weinlandes mit Varnhalt, Bühlertal, Neusatz, Sasbachwalden und Kappelrodeck. Hier zeigt der Pilgerführer nicht nur den richtigen Weg, sondern erzählt auch Sagen, Legenden und andere kuriose Geschichten. Wie kommt z.B. San Isidro, der Stadtpatron von Madrid, lange vor der Santiago-Begeisterung in die Kirchen von Neusatz und Ödsbach? Wer war die „Hex vom Dasenstein“ oder wie kam die berühmte Weinlage vom „Alde Gott“ in Sasbachwalden zu ihrem Namen? Aus Kappelrodeck kommt seit kurzem unser „Jakobuströpfle“, ein kräftiger Rotwein, den die Liebhaber in der Winzergenossenschaft Kappelrodeck kaufen können.



Über Waldulm erreichen wir Oberkirch, besuchen die St. Wendelinus-Kapelle und wandern durch die Reben zum Schloss Staufenberg, zu dem die Melusinen-Sage gehört. Nun kommen schon die Rebdörfer Rammersweier und Weingarten, die zu Offenburg gehören. Auch Offenburg hat eine Jakobus-Tradition, deren schönstes Zeugnis, ein Nebenaltar in der Matthiaskirche, leider nur selten besichtigt werden kann. Aber der Pilger wird mit einem Bildwerk in Schutterwald entschädigt, dem Endpunkt unserer badischen Etappe, das erst 2011 von Wolfgang Eckert aus Furtwangen geschaffen wurde. Der Apostel ist hier umgeben von „Seelen“, die er dem himmlischen Jerusalem entgegenführt. Der neue Pilgerführer ist also mehrdimensional angelegt: Als Wegbeschreibung, als Fundgrube zur Landesgeschichte, mit Tipps für Übernachtungen und Essen, mit Wegeskizzen und Höhenprofilen. Die Badische St. Jakobusgesellschaft freut sich auf Pilgererfahrungen und Verbesserungsvorschläge für eine mögliche weitere Auflage.



Der Badische Jakobusweg Nördlicher Teil von Gottfried Wiedemer
Format: 11 x 16 cm, 96 Seiten mit Wegeskizzen und Fotos, Preis 12,80 €.



Spendenaktion der „Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.“

Die Pandemie stellt uns alle vor neue Herausforderungen. Natürlich auch unsere kleine „Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.“ Pilgern in der heutigen Zeit ist nur möglich, wenn die Menschen, die sich auf den Weg machen auch Möglichkeiten der Unterkunft und der Versorgung vorfinden. Mit zunehmenden Pilgerzahlen konnte sich in den letzten Jahrzehnten auch eine entsprechende Infrastruktur entwickeln, die genau dieses Ziel verfolgte. Zunächst waren dies eher einfache Unterkünfte, Herbergen, Restaurants und Tiendas. Bis zum Beginn der Pandemie stellte sich das Angebot aber durchaus sehr divers dar, für (fast) alle Bedürfnisse des individuellen Pilgers waren auch Angebote vorhanden, für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel und das war auch gut so. Nicht nur gemeinnützige oder kirchliche Strukturen übernahmen die Versorgung der Pilger, sondern auch zunehmend private Initiativen und „Unternehmer“, die sich durch diese Dienstleistung auch ihren Lebensunterhalt verdienen. Mit dem Ausbruch von Covid19 allerdings hat sich diese Situation grundlegend verändert. Während die kirchlichen oder gemeinnützigen Organisationen i.d.R. gute Chancen haben, diese Krise einigermaßen zu überleben, da sie davon nicht leben müssen, sieht es bei den privaten Betreibern eher schlecht aus. Schätzungen gehen davon aus, dass 1/5 bis 1/4 aller Hostels, Herbergen, Restaurants und Tiendas die Pandemie nicht überleben werden. Genau werden wir es aber erst dann wissen, wenn wir wieder „normalere“ Pilgerzeiten haben.

Nun können Nostalgiker oder den neuen Pilgerentwicklungen eher kritisch eingestellte Menschen diesen Prozess vielleicht sogar begrüßen, wir als Gesellschaft tun dies nicht, denn wir vertreten die Meinung, dass das Pilgern so vielfältig ist, wie die Menschen, die sich auf den Weg machen. So hieß ja ein Motto unserer Muschelveranstaltung in Rust auch „Pilgern ist für alle da“. Und diese Diversität soll und darf sich auch in den Angeboten am Weg widerspiegeln. Das hat für uns nichts mit einer Kommerzialisierung des Pilgerns und des Pilgerweges zu tun, sondern ausschließlich mit der Tatsache der Einzigartigkeit eines jeden Menschen und damit eines jeden Pilgers und mit der Einzigartigkeit seines „Bedarfes“ an Struktur.

Wir haben also als Jakobusgesellschaft ein großes Interesse an dem Erhalt von Herbergen und Versorgungseinrichtungen. Aus diesem Grund haben wir in einer der schwierigen Phasen der Pandemie im Frühsommer und in der Zeit des harten Lockdowns in Spanien eine Spendenaktion zur Unterstützung einer Tienda in Foncebadón aufgerufen. Den Aufruf finden sie unten. Flankierend wurde über diese Aktion ein Zeitungsartikel in der „Badischen Zeitung“ veröffentlicht. Diese beiden Aktionen haben viele Spenderinnen und Spender mobilisiert und einen Betrag von bisher 10.000 Euro an Spenden zusammen



SPENDENAKTION PILGERHERBERGE „EL TRASGU“



gebracht. Diese Summe wurde auch in vollem Umfang an die Besitzer der Tienda „El Trasgu“ in Foncebadón durch unseren spanischen Ansprechpartner, den Pallottinerpater Gaspar Vega Fidalgo, weiter gegeben. Die beiden Besitzer der Tienda, José Luis und Miguel Angel, waren überrascht und gerührt von dieser Aktion und bei der ratenweisen Übergabe der Gelder flossen etliche Tränen der Dankbarkeit. Mit diesem Geld konnten sie ihr bisheriges Überleben sichern, momentan haben sie geschlossen und sie hoffen wie alle, dass es im nächsten Jahr, einem „Heiligen Jahr“ wieder besser wird.

Hilfe für spanische Pilgerherberge

Badische Jakobusgesellschaft sammelt für das „El Trasgu“ am „Camino de Santiago“, auf dem derzeit kaum noch Wanderer unterwegs sind

BREISACH. Die Badische St. Jakobusgesellschaft mit Sitz in Breisach möchte eine spanische Pilgerherberge am Jakobsweg unterstützen. Die „El Trasgu“ in Foncebadón soll auch nach der Corona-Krise noch für die Pilger da sein.

Pilgerwege waren lange gesperrt
Was Kriege, die Reformation und andere Krisen nicht hinkommen haben, das Coronavirus hat es geschafft. Erstmals in der fast 1000-jährigen Geschichte des „Camino de Santiago“, also des Pilgerweges nach Santiago de Compostela, waren dort keine Pilger zu sehen. Der Weg wirkte seit Mitte März 2020 mehr oder minder wie ausgestorben. Kein Pilger durfte irgendeine der Routen in Spanien gehen.

Herbergen, Hotels, Restaurants, Geschäfte und Kirchen waren geschlossen. Erst jetzt wagen sich wieder erste Pilger auf den Weg.

In den ersten Monaten des Jahres 2020 hatte sich angekündigt, was in den vorhergehenden Jahren schon Realität war. Die Pilgerzahlen stiegen weiter und die Vorbereitungen auf das heilige Jahr 2021 liefen gerade an.

Doch dann kam mit der Corona-Krise der plötzliche Stopp, der natürlich besonders diejenigen am Pilgerweg hart traf, die dort Herbergen und Restaurants betreiben oder sonstige Dienstleistungen für die Pilger anbieten. Besonders die Regionen abseits der Städte traf es noch einmal existentieller, weil hier keine Angebote „to go“ möglich sind.

Seit Mitte Juni – seit der Öffnung der Provinzgrenzen in Spanien – sind nun wieder erste Pilger zu sehen. Das Interesse der Jakobusgesellschaften und vieler Pilger ist, dass bis zu einer vollständigen Normalisierung der Lage möglichst viele Herbergen, Tiendas und kleine Restaurants sowie Bars am Weg diese Krise überstehen, damit sie auch danach ihre Dienste den Pilgern weiter anbieten können. Die Badische St. Jakobusgesellschaft mit Sitz in Breisach fordert daher die deutschen Pilger dazu auf, Förder-

patenschaften für mit ihnen verbundene Einrichtungen zu übernehmen und so einen kleinen Beitrag zu deren Erhalt zu leisten. So soll außerdem ein Zeichen gelebter europäischer Solidarität für einen Weg gesetzt werden, der schon seit vielen Jahrhunderten Europa verbindet.

Wichtige Versorgungsstation

Die Badische St. Jakobusgesellschaft selbst hat sich entschlossen, eine kleine Tienda mit Restauration und Bar sowie Übernachtungsmöglichkeiten, das „El Trasgu“ in Foncebadón, einem historisch bedeutsamen Ort kurz vor dem „Cruz de ferro“, zu unterstützen. Seit über sieben Jahren bieten die beiden Betreiber Miguel Angel und Jose Luis dort in ihrer gastfreundlichen Art für die Pilger einen finanzierbaren Service an, der von der Unterbringung bis zum Einkauf und der Versorgung mit Speisen und Getränken alles umfasst. Auf der Strecke zwischen Rabanal des Camino und El Acebo/Molinaseca ist es die einzige und damit wichtige Versorgungsstation für die Pilger.

Die Pilgergesellschaft bittet daher für diese Einrichtung um Spenden, die ohne Abzüge nach Spanien weitergegeben werden. Mit ihnen soll den Betreibern ermöglicht werden, einen Teil ihrer Kosten so lange weiter zu tragen, bis die Pilger das wieder übernehmen können.

Als kleines Dankeschön erhalten die Spender den kleinen Pilgerführer „Die

besten Jakobuswege“, den Gerhard Treiber, Mitglied der Badischen St. Jakobusgesellschaft* und selbst erfahrener Pilger, über den „Camino Francés“ zusammengestellt hat. Treiber spendet den Wanderführer für dieses Solidaritätsprojekt und die Badische St. Jakobusgesellschaft übernimmt die Druckkosten sowie die Kosten für den Versand.

Die Badische St. Jakobusgesellschaft feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Sie kümmert sich um die Erschließung und Pflege des Jakobsweges in Baden und kooperiert mit nationalen Jakobusinitiativen und Vereinen und internationalen Gesellschaften in Frankreich, der Schweiz und Spanien. Unter anderem ist in diesem Jahr der „Badische Jakobusweg“ von Laudenbach nach Breisach fertiggestellt, beschildert und beschrieben worden. Eine öffentliche Übergabe an die Pilger musste wegen der Corona-Krise auf das Spätjahr verschoben werden.

Kontakt: Badische St. Jakobusgesellschaft, Jugendwerk 1, 79206 Breisach, www.badische-jakobusgesellschaft.de; info@badische-jakobusgesellschaft.de; Präsident Norbert Scheiwe, Telefon 0170/9942921, E-Mail: NScheiwe@t-online.de; Spendenkonto: Stichwort Coronahilfe, Badische St. Jakobusgesellschaft, Sparkasse Staufen/Breisach; IBAN: DE86 6805 2328 0006 0086 19, SWIFT-BIC: SOLADES1STF



Miguel Angel und Jose Luis FOTO: PRIVAT

Als Dankeschön konnten wir allen Spenderinnen und Spendern einen kleinen Pilgerführer aushändigen, den unser Mitglied und erfahrener Pilger Gerhard Treiber in Corona-Zeiten geschrieben hat. Es ist ein kleiner und minimalistischer Führer, der in die heutige Zeit passt, ohne Schnörkel und allzu viele Beschreibungen und der die Menschen zu ihrem Ziel führen soll und will.

Für uns liebe Mitglieder und Leser des „Jakobusblättle“ allerdings ist diese Spendenaktion noch nicht ganz zu Ende. Noch immer gehen vereinzelt Spenden ein und natürlich besteht für das „El Trasgu“ weiterhin ein Bedarf an



SPENDENAKTION PILGERHERBERGE „EL TRASGU“



Unterstützung. Die beiden Eigentümer haben zwar bei der spanischen Regierung einen Antrag auf Unterstützung gestellt, allerdings ist der spanische Staat offensichtlich nicht ganz so konsequent und solvent mit der Förderung betroffener Wirtschaftsbereiche, da kommen Tiendas am Pilgerweg ganz hinten oder vielleicht gar nicht vor. Er hat vielleicht auch nicht die Möglichkeit, wie unser wirtschaftsstarkes Land (von dem man allerdings ja auch hört, dass die Wirtschaftsförderung wohl trotz aller Ankündigung zunächst eher schleppend angelaufen ist).

Wenn Sie uns bzw. das „El Trasgu“ gerne unterstützen wollen, die Kontonummer finden sie unten. Bitte geben Sie aber bei den Überweisungen ihre Adresse an, damit wir dann auch die entsprechenden Spendenbescheinigungen Anfang des nächsten Jahres erstellen können. Im Namen des Präsidiums sagen wir schon jetzt vielen Dank.



Das El Trasgu in Foncebadón

Und wenn Sie auf ihrer nächsten Pilgerreise dann einmal nach Foncebadón kommen sollten, besuchen Sie durchaus das „El Trasgu“ und outen sich als Unterstützer. Gelebte Solidarität sollte eigentlich selbstverständlich sein und lohnt sich immer. Sie stärkt unser europäisches (Selbst) Bewusstsein, das wir in diesen Zeiten alle so nötig haben José Luis und Miguel Angel werden es ihnen danken und sie werden sie ihre Gastfreundschaft und Dankbarkeit durch ihre Herzlichkeit spüren lassen. Ulteija



SPENDENAKTION PILGERHERBERGE „EL TRASGU“



Erhaltung der Infrastruktur auf dem Camino de Santiago in Spanien
Unterstützung der Tienda „El Trasgu“ in Foncebadon

Spendenaufruf

Liebe Mitglieder unserer Badischen St. Jakobusgesellschaft,
liebe Leser des „Jakobusblättle“,

heute wenden wir uns mit einem ganz besonderen Anliegen an die Pilgergemeinschaft in Baden-Württemberg und der ganzen Bundesrepublik.

Zum Hintergrund:

Was Kriege, die Reformation und andere Krisen nicht hinbekommen haben, das Corona-Virus hat es geschafft. Erstmals in der Geschichte der fast 1000-jährigen Geschichte des „Camino de Santiago“ sind alle Pilgeraktivitäten nicht mehr möglich, der Pilgerweg liegt seit Mitte März 2020 von heute auf morgen „brach“. Kein Pilger darf den Weg in Spanien gehen, die gesamte Infrastruktur wie Herbergen, Hotels, Restaurants, Geschäfte, Kirchen usw. sind geschlossen. Niemand weiß, wann Pilgern wieder möglich sein wird. Auch in den ersten Monaten des Jahres 2020 hatte sich das angekündigt, was in den vorhergehenden Jahren schon Realität war. Die Pilgerzahlen stiegen weiter und die Vorbereitungen auf das Heilige Jahr 2021 liefen gerade an. Und jetzt diese Krise, die natürlich besonders diejenigen am Pilgerweg ganz hart trifft, die dort Herbergen und Restaurants betreiben oder sonstige Dienstleistungen für uns Pilger anbieten. Besonders die Regionen abseits der Städte trifft es noch einmal existentieller, weil hier keinerlei Angebote „to go“ möglich sind. Hier „geht“ ja niemand mehr.

Aber natürlich wird der Pilgerweg wieder irgendwann geöffnet werden und für Pilger zugänglich sein. Dies hängt natürlich ganz von der Entwicklung der Pandemie in Spanien und Frankreich ab. Realistischerweise sollten wir frühestens im Herbst, spätestens mit dem Beginn des nächsten Jahres wieder damit rechnen. Das Interesse von uns Pilgern sollte allerdings sein, dass möglichst viele Herbergen, Tiendas und kleine Restaurants am Weg diese Krise überstehen können, damit sie auch „danach“ ihren Dienst an den Pilgern weiter anbieten können. Wir bitten daher die deutsche Pilgercommunity (Gesellschaften und Individualpilger), Förderpatenschaften für mit ihnen verbundene Einrichtungen der Infrastruktur zu übernehmen und so einen kleinen Beitrag zum Erhalt beizutragen. Es muss unser aller Interesse sein, diese Infrastruktur soweit als nur irgend möglich zu erhalten und ist außerdem auch ein Zeichen gelebter europäischer Solidarität für einen „WEG“, der schon seit vielen Jahrhunderten Europa verbindet.

Die Badische St. Jakobusgesellschaft e.V. hat sich entschlossen, eine kleine Tienda mit Übernachtungsmöglichkeiten und Restauration/Bar, das „El



SPENDENAKTION PILGERHERBERGE „EL TRASGU“



Trasgu“ in Foncebadón zu unterstützen. Seit über sieben Jahren bieten die beiden Betreiber Miguel Angel und José Luis dort in ihrer gastfreundlichen Art für uns Pilger einen hervorragenden und finanzierbaren Service an, der von der Unterbringung, bis zum Einkauf und der Versorgung mit Speisen und Getränken alles umfasst. Auf der Strecke zwischen Rabanal del Camino und El Acebo/Molinaseca eine wichtige Station der Versorgung. Wir bitten Sie daher für diese Einrichtung um eine Spende, die wir dann, immer wenn angemessene Summen zusammen gekommen sind, sofort und ohne irgendwelche Abzüge nach Spanien an die Betreiber der „Tienda“ weiter geben werden. Mit diesem wie auch immer gearteten Betrag soll ihnen ermöglicht werden, einen Teil ihrer Kosten so lange weiter zu tragen, bis die Pilger das wieder übernehmen können.

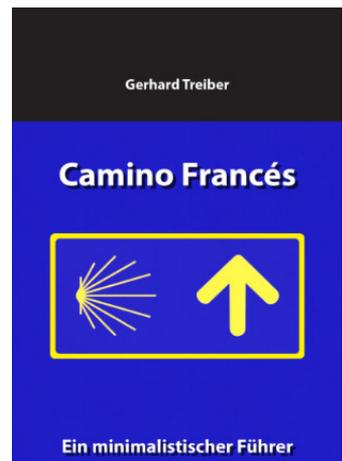


Wir möchten uns als Jakobusgesellschaft natürlich für ihre Großherzigkeit bedanken und haben uns entschlossen, Ihnen für jede Spende über 50,00 Euro einen Pilgerführer zukommen zu lassen. Selbstverständlich erhalten Sie ebenfalls eine Spendenbescheinigung,

Gerhard Treiber, Mitglied unserer Gesellschaft und erfahrener Herausgeber mehrerer Pilgerführer verschiedener Pilgerrouen in Spanien hat einen kleinen, minimalistischen Pilgerführer des „Camino Francés“ erstellt. Er selbst spendet dieses Werk für unser Projekt und unsere Gesellschaft übernimmt die Druckkosten und die Kosten für den Versand. Bitte überweisen Sie doch Ihre Spende an folgende Kontonummer, vielen Dank.

Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.
SPARKASSE STAUFEN BREISACH
IBAN: DE66 6805 2328 0006 0086 19
SWIFT-BIC: SOLADES1STF
- Stichwort: Coronahilfe –

Vielen Dank für Ihre Mithilfe im Namen des Präsidiums.
Norbert Scheiwe, Präsident



Dieser Pilgerführer erwartet Sie als kleines "Dankeschön"



Hospitalero-Einsatz in Foncebadón

Der letzte Hospitalero in Foncebadón in diesem Jahr, unser Präsidiumsmitglied Gottfried Wiedemer, konnte gerade noch rechtzeitig vor dem spanischen sehr harten Lockdown Mitte März mit einer der letzten Lufthansamaschinen von Madrid aus das Land verlassen. Seither steht auch das Haus in Foncebadón leer und kein Hospitalero oder keine Hospitalera haben mehr dort ihren Dienst versehen bzw. Gäste das Haus besucht. Wir haben zwar für das Jahr 2021 wieder eine Reihe von Interessentinnen und Interessenten, aber wir können heute noch nicht sagen, ob diese Einsätze auch tatsächlich möglich sein werden.

Spanien plant zunächst die derzeitigen Einschnitte bis Ende April 2021 (und will dann vorher wieder öffnen, wenn die Lage vorher entspannter wird). Also wird wohl vorher realistischerweise kein Einsatz möglich sein. Aber auch hier waren wir nicht untätig. In der Zwischenzeit wird auf das Dach unseres Hauses eine Solarstromanlage (PV-Anlage) installiert, die uns unabhängiger von den Strompreisen und umweltfreundlicher machen wird. Als nächster Schritt ist dann eine Warmwasseranlage geplant. Auch in Spanien wird die Pandemie irgendwann einmal enden und dann dürfen wir wieder voller Hoffnung dort „unterwegs“ sein.

Bericht der Deutschen Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften.

Die letzte Sitzung der AGdJV (Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobusgesellschaften und Vereinigungen) fand per Videokonferenz statt. Themen waren u.a. die Vorbereitung und Teilnahme am ökumenischen Kirchentag im kommenden Jahr in Frankfurt, der Umgang und die Auswirkungen von Covid 19 auf das Pilgern und unsere Gesellschaften, die Mitwirkung in europäischen Projekten, die Gestaltung gegenseitiger Mitgliedschaften, das kommende Heilige Jahr 2021 und natürlich der Austausch der Aktivitäten der einzelnen Teilnehmer.

Wir konnten von unserem neuen Weg, dem „nördlichen Teil“ berichten und auch im Rahmen unserer personellen Möglichkeiten eine Mitwirkung beim ökumenischen Kirchentag in Aussicht stellen. (Interessenten bitte melden). Wir alle hoffen, dass das nächste Treffen wieder als Präsenzveranstaltung abgehalten werden kann, weil eben, trotz aller Möglichkeiten der neueren Techniken, die persönliche Begegnung immer noch am Wichtigsten ist.



Jahrestagung 2020
der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft in Stade
von Klaus Letulé

Gottfried Wiedemer war leider verhindert, als kooperatives Mitglied an dieser Jahrestagung teilzunehmen. Er bat mich deshalb, darüber zu berichten.

Das Programm der DSJG-Jahrestagung 2020 war geprägt von den Vorträgen ihres Wissenschaftlichen Beirats. Hinzu kam die von ihrem Mitglied Dr. Hartmut Kühne konzipierte Ausstellung „Wege in den Himmel“ im Museum des Schwedenspeichers am historischen Hansehafen von Stade. In diesem hob man vor einigen Jahren tonnenweise Schlick mit dem Müll von vor 500 Jahren. In einer Halle wuschen Studenten mehr als 200 Pilgerabzeichen aus ihm heraus. Historiker konnten die zum Teil nur als Fragmente erhaltenen Pilgerabzeichen lokalisieren. Einige stammten aus Santiago de Compostela, Einsiedeln, Aachen und Köln, auch Trondheim, die meisten aber aus einem Umkreis von 250 Kilometern um Stade. Es waren viele Wallfahrtsorte entstanden, von denen sich die Jakobspilger vom 14. Jahrhundert an dortige Pilgerabzeichen mitnahmen. Stade liegt an einem markanten Übergang über die Elbe. Nach Norden der Heer- oder Ochsenweg, in den Süden der Heerweg nach Bremen. Stade war der ideale Ort für die DSJG-Tagung vom 8. bis 11. Oktober 2020.

Diese Zeilen schreibe ich am neunten Tag nach Ende der Tagung in Stade. Bisher ist mir kein Fall von einer Infektion eines Teilnehmers mit dem Corona-Virus Covid-19 bekannt. Wir waren während der Tagung bis zu siebenzig Personen im großen Ratssaal des historischen Rathauses. Fünfundsiebzig waren zugelassen. Jedem war ein fester, nummerierter Platz an einem Tischchen zugewiesen. Dort erst konnte man die Nasen-Mund-Bedeckung entfernen. Wir hörten fünf Vorträge, wie „Nöte, Komfort und Alltag auf einer Seefahrt im ausgehenden Mittelalter“ (ob auf Koggen über die Biscaya oder auf Galeeren von Venedig nach Palästina), „Santiago- und Jerusalem-Fahrer aus dem Norden“, „Die Romreise des Albert von Stade“ und „Die hl. Birgitta als Pilgerin und die Birgittenklöster als Wallfahrtsziele“. Zwei weitere Vorträge mussten Corona-bedingt ausfallen, wurden aber ersetzt durch einen Bericht über die Ergebnisse von den Stader Pilgerzeichenfunden. Die Tagung konnte über Live-Stream bei Facebook mitverfolgt werden.

DSJG-Präsident Dr. Klaus Herbers moderierte die Podiumsdiskussion „**Warum ist Pilgern „in“?** Pilgerpastor Bernd Lohse, Hamburg, hat viele Kontakte zu Menschen, die sowohl auf der Via Baltica als auch in Spanien pilgerten. Die meisten pilgern nicht aus religiösen Gründen, sondern einer



Auszeit wegen. Manche kommen nach dem Pilgern zu einer der von Lohse regelmäßig angebotenen Andachten in die Jacobikirche in Hamburg mit anschließendem Beisammensein mit seinem Team. Diese Andachten am Abend werden von etwa 40 Personen besucht. Viele wollen auf den Weg gebracht werden, so Sigrid Strüber aus Stade, die sich zur Pilgerführerin ausbilden ließ und Menschen für ein, zwei Tage an die Hand nimmt. Auch der Tourismus hat sich auf Pilgernde eingestellt. Davon, was das Pilgern mit ihnen anstelle, geben nur wenige Pilger*innen im Internet preis, so Jessica Breunig, Wissenschaftlerin aus Erlangen. Der Museumsdirektor Dr. Sebastian Möllers stellt sein Museum gern in den Dienst der Erforschung des Jakobuskultes, hat doch gerade Stade sich als diesbezügliche Schatzkammer erwiesen.

Unter dem Motto „**Pilgern im Norden**“, stellte der Vertreter der DSJG-Region Norddeutschland Martin Gottschewski mit fünf Wegbereitern die seit 2006 revitalisierten Pilgerwege in Norddeutschland vor: die Via Baltica (Swinemünde-Osnabrück), die Via Scandinavica (Fehmarn-Lübeck-Göttingen), die Via Jutlandica (dän. Grenze-Flensburg-Stade und ihre Ostroute (Schleswig-Lübeck) und den Dithmarscher Jakobsweg an der Westküste Schleswig-Holsteins (Friedrichstadt-Brunsbüttel). Sie werden von vielen Pilgern gut angenommen.

Ein Nachmittag war sowohl zum Besuch des Museums mit den Pilgerzeichenfunden bestimmt worden als auch zu einem Rundgang in Stade. In diesen vier Stunden

bewältigte Dr. Hartmut Kühne die Pilgerzeichenausstellung im Schwedenspeicher mit 5 Gruppen à 10 Teilnehmer*innen, die Kunsthistorikerin Jutta de Vries und der Historiker Dr. Arend Mindermann die Rundgänge in ähnlichen Gruppen in derselben Zeit.

Der historische Hafen mit dem Schwedenspeicher, die Lage des Franziskanerklosters, die beiden markanten Kirchen St. Cosmae et Damiani und Wilhadi waren über Kopfsteingassen und -straßen schnell zu erreichen. Stades Stadtbild wird bestimmt von alten Fachwerkfassaden, besonders schön jene





JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT



aus dem Barock. Die Mitgliederversammlung verlief zu aller Zufriedenheit. Das Präsidium wurde entlastet, mehr noch, die Mitglieder bedankten sich für die geleistete Arbeit und jetzt für die außerordentlich inhaltsreiche Tagung. Zwei Abendessen bei „Gertrudis-Bier“, vor Ort gebraut und im Krug serviert, und bei geselligem Beisammensein im Ratskeller gefielen uns sehr. Das dritte, ein Menü, nahmen wir im Hotel „Zur Einkehr“ ein, wo alle untergebracht waren.

Schatzmeister Frank Kaufhold war mit dem gelben „Jakobus“-VW-Bus der Pfadfinder aus Uder gekommen. Damit besorgte er den Shuttle vom etwas außerhalbgelegenen Hotel zum historischen Rathaus, unserem Tagungsort, und abends wieder zurück. Zur Mittagspause war der Weg zum Fischmarkt nicht weit. Dort saßen wir meist im Freien bei Fischeintopf, Kürbiskernsuppe oder auch Kuchen mit Äpfeln aus dem Alten Land.

Der Abschied am Sonntagmorgen fand in St. Josef, der kath. Kirche mit Seniorenheim, statt. Die in Stade ansässige Beirätin des DSJG-Präsidiums, Mechtild Feld, hatte für den Wortgottesdienst der kath.

Gemeindereferentin und der luth. Pastorin das Thema unserer Tagung genannt. Um die Gefahren der

Pilger auf dem Meer zu verdeutlichen, trugen die beiden Damen das Kapitel 27 aus der Apostelgeschichte vor. Pastorin Amélie Gräfin zu Dohna las über Seesturm und Schiffbruch, die Gemeindereferentin Anna-Lena Passior, was Paulus dem Kapitän zur Rettung aller 276 Menschen an Bord empfahl. „So kam es, dass alle gerettet wurden.“

Das hatte auch Präsident Dr. Klaus Herbers nicht erwartet. Er nahm die Verabschiedung am Ambo umso vergnügter vor. Höchst zufrieden und dankbar den vielen Akteuren, machte sich daraufhin jeder auf den Heimweg.

Klaus Letulé, Baden-Baden, 20. Oktober 2020





Pilgerfreunde unterwegs auf dem Jakobusweg von Ulm nach Einsiedeln

Letzte Etappe auf dem Schwabenweg von Gibswil nach Einsiedeln

von Fritz Tröndlin

Im Blättli Nr. 43 vom Mai 2019 habe ich von der Etappe 2018 von Märstetten nach Steg berichtet. Im Oktober 2019 haben wir nunmehr das letzte Teilstück unseres Weges von Ulm nach Einsiedeln in Angriff genommen.

3. Oktober 2019

Die Anreise zum Start unserer letzten Etappe nach Einsiedeln erfolgte per Bahn via Freiburg, Basel und Schaffhausen. Hier stiegen wir in die Regionalbahn um, die uns nach Gibswil brachte, von wo aus wir unseren Pilgerweg in Angriff nahmen. Wir ersparten uns den Weg auf der Landstraße entlang der Bahnlinie von Steg bis Gibswil, endete doch unsere letzte Etappe im Vorjahr in Steg. Bei strahlendem Sonnenschein und goldenen Oktoberwetter



Ehemalige Pilgerherberge zum weissen Kreuz



Blick von Blattenbach hinab auf der Ortschaft Wald, einer ehemaligen Textil - Hochburg



PILGERFREUNDE AUF DEM JAKOBUSWEG VON ULM NACH EINSIEDELN



machten wir uns auf den Weg zumeist sanft bergauf auf lokalen Fahrstraßen und erreichten den Weiler Ried, wo die ehemalige Herberge „Zum Weissen Kreuz“ steht.

Hier zweigten wir rechts ab und stiegen (südwärts am Weiler Tanneregg vorbei) über den Wiesenhang hinauf nach Büel, von wo aus wir einen schönen Blick auf die Ortschaft Wald hatten.



Herberge zum roten Schwert mit Sinnspruch

Auf einem verkehrssarmen Sträßchen ging es dann sanft abwärts. In südlicher Richtung setzen wir unseren Weg fort immer entlang der sanften Berghänge vorüber an den Weilern Hueb, Dieterswil, Tänler bis nach Blattenbach. Überall gibt es herrliche Ausblicke auf die Voralpenberge und hinunter in das Tal der Jona und bis zum Zürichsee. In Blattenbach steht die ehemalige Herberge „Zum roten Schwert“ (erbaut 1621).

*„Mein Wandel soll im Himmel sein
Obschon ich leb auf Erden,
Ein Pilger bin ich hier allein
Dort möchte ich Bürger werden“*

Von Blattenbach führt der Weg sanft bergab hinunter bis wir zur Bahnlinie kamen. Nach Überquerung des Flusses Jona ging es wieder bergauf. Es ging durch dichten Wald und immer wieder querten wir die Jona sowie die Autobahn. Bald erreichen wir die Vororte von Rapperswil sowie den Stadtteil Jona. Doch bis zur Altstadt am Zürichsee zog sich der Weg noch ziemlich in die Länge. Schließlich erreichten wir die Seepromenade, wo in unmittelbarer Nähe auch die sehr schöne Pilgerherberge beheimatet ist. Rapperswil wurde um 1200 von den Herren von Rapperswil gegründet. Am Hauptplatz stehen noch einige der alten Bürgerhäuser mit schönen Bemalungen. Am Hotel



PILGERFREUNDE AUF DEM JAKOBUSWEG VON ULM NACH EINSIEDELN



Sonnenuntergang am Zürichsee an der Seepromenade

Jakob vorbei gelangt man über eine doppelte Treppe hinauf zur katholischen Pfarrkirche St. Johannes. Die Pilgerherberge war in einem der alten Bürgerhäuser untergebracht, wo wir, dank der der perfekten Organisation unserer lieben Petra unser Nachtquartier bezogen. Wir waren in einem großen Raum

mit 10 Betten untergebracht. Die Inneneinrichtung war blitzsauber und auf neuem Stand gebracht, ebenso wie die Top-Sanitäranlagen. Daneben gab es noch einen sehr gepflegten Aufenthaltsraum mit einer kleinen Küche, Kühlschrank, einem großen runden Tisch und vielen Sitzgelegenheiten einschließlich eines bequemen Sofas.



Altstadtkern von Rapperswil mit Aufstieg zum Schloss links und der Kirche rechts

Nach dem Bezug unseres Nachtquartiers begaben wir uns auf die Suche nach einem Abendessen. Viel Auswahl gab es in der kleinen Altstadt nicht gerade: ein paar exklusive Restaurants, ein paar Imbisslokale. Wir fanden alsbald ein kleines orientalisches anmutendes einfaches Lokal, wo wir sehr freundlich aufgenommen wurden.

Sogleich stellte man uns Tische zusammen, so dass wir zusammen an



einer Tafel sein konnten. Man bediente uns freundlich und zuvorkommend und wir alle fanden ein Gericht, das uns gut schmeckte. Zurück in unserer Pilgerherberge fielen wir allesamt, satt und müde von dem langen Tag in einen wohligen Schlaf.

4. Oktober 2019



von rechts nach links: Anneliese Schneider, Veronika Schwarz, Margit Mai, Petra Wagner, Rita Linnenschmidt, Fritz Tröndlin, Gerd Dockweiler und Karl Uhl.

Am nächsten Morgen erwachten wir alle recht zeitig und versammelten uns im Gemeinschaftsraum der Pilgerherberge, bevor wir uns auf die endgültig letzte Etappe nach Einsiedeln machten. Da der Wetterbericht nichts Gutes vorhersagte, beschlossen wir,

alsbald aufzubrechen und unterwegs zu frühstücken. Zunächst überquerten wir den Zürichsee auf dem parallel zum Straßendamm verlaufenden Holzsteg und gelangten dann entlang der Bahngleise Rapperswil – Pfäffikon nach Pfäffikon. Hier fanden wir eine Bäckerei, wo wir uns mit einer guten Tasse Kaffee und leckeren „Gipfeli“ für den kommenden Weg stärkten.

Im Ort begann auch recht bald der Aufstieg auf die Etzel-Passhöhe nach St. Meinrad, was einen Anstieg um mehr als 500 Höhenmeter bedeutete. Im Westen türmten sich dunkle Regenwolken auf, die rasch in unsere Richtung zogen. Auch beschwörende Blicke auf die Online-Wettervorhersage im i-Phone halfen da nicht weiter. Kaum hatten wir ca. 100 Höhenmeter geschafft, da fing es an mit Nieselregen und nur wenig später begann ein konstanter Landregen. Nach kurzer Verschnaufpause in einer Schutzhütte kämpften wir uns beharrlich bergauf und erreichten so gegen 13 Uhr die Passhöhe mit der St. Meinrads-Kapelle. Gleich daneben steht das Pilger-Gasthaus St. Meinrad, wo wir uns bei einem frugalen Mittagstisch aufwärmen und



PILGERFREUNDE AUF DEM JAKOBUSWEG VON ULM NACH EINSIEDELN



Meinrad war zunächst Mönch an der Benediktinerabtei Reichenau im Bodensee. Nach einigen Jahren auf der Reichenau entschloss er sich für ein eremitisches Leben und zog sich 828 auf den Etzel-Pass zurück. Er trug eine Wunder vollbringende Madonnenfigur mit sich, die ihm die Äbtissin Hildegard von Zürich geschenkt hatte. Im Jahre 835 soll er an der Stelle, wo heute die Gnadenkapelle in der Klosterkirche des Klosters Einsiedeln steht, eine Klausen und eine Kapelle errichtet haben, um in der Einsiedelei Gott zu dienen.

stärken konnten. Vom Gasthof und der Kapelle St. Meinrad (950m) ging es zunächst entlang der Etzel-Straße hinunter zur 1699 erbauten „Tüfelsbrugg“, der Teufelsbrücke. Dort steht das Geburtshaus des berühmten Arztes Paracelsus (1493 – 1541). Paracelsus, war ein



Teufelsbrücke mit Paracelsus-Gedenkstein

Schweizer Arzt, Naturphilosoph, Alchemist, Lamentheologe und Sozialethiker. Er wurde in seiner Zeit vor allem als Arzt wahrgenommen und ist seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer der berühmtesten europäischen Ärzte überhaupt. Er kritisierte die für die Medizin seiner Zeit grundlegende galenische Humoralpathologie (Lehre von den Körpersäften) und veröffentlichte seine Schriften statt in Latein meist in der deutschen Volkssprache. Nun ging es für etliche km auf Feldwegen und Zufahrtstrassen sanft bergauf und bergab im Regen, im Nebel und nur für wenige Augenblicke im Sonnenschein. Wir

Der Sage nach wurde Meinrad am 21. Januar 861 von zwei Landstreichern erschlagen, welche die am Schrein von gläubigen Pilgern niedergelegten Schätze begehrten. Daraufhin sollen zwei Raben die Mörder verfolgt und vor Gericht geführt haben, wo sie zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt wurden. Aus diesem Grund sind auf den Wappen von Kloster und Dorf Einsiedeln zwei Raben abgebildet.



PILGERFREUNDE AUF DEM JAKOBUSWEG VON ULM NACH EINSIEDELN



Auf der Sihlsee – Hochebene.

kamen am Weiler Hinterhorben vorbei und gelangten schließlich auf die südlich gelegene Sihlsee – Hochebene. Der Sihlsee ist ein Stausee im Hochtal von Einsiedeln und ist flächenmäßig der größte Stausee der Schweiz.

Als wir erstmals in der Ferne die beiden Türme der Wallfahrtskirche von Einsiedeln erkennen konnten, ahnten wir nicht, dass wir noch 1,5 Stunden benötigen würden, um dorthin zu gelangen. Schließlich wanderten wir auf der alten Etzel-Straße in den Ortskern und zum Kloster Einsiedeln.

Erschöpft aber glücklich fanden alle 8 Mitglieder unserer Pilgergruppe sich vor dem Eingang der Wallfahrtskirche wieder zusammen. Gemeinsam gingen wir zur nahen Klosterpforte, wo wir bereits erwartet wurden. Wir waren in zwei Schlafsälen für Pilger untergebracht, in einem 6-Bett-Zimmer und in einem 2-Bett-Zimmer. Diese befanden sich im Hauptgebäude des Klosters, wo uns in den Gängen immer wieder Klosterbrüder begegneten. Nach einer erfrischenden Dusche und einer kurzen Erholung in den Pilgerzimmern begaben wir uns zur



Kloster Einsiedeln, Pilgerschlafsaal

Abendmesse, die in der Gnadenkapelle vor dem berühmten Gnadenbild der Madonna gehalten wurde. Danach folgten wir einer Empfehlung für das wohlverdiente Abendessen in das Restaurant „Zunft Haus zum Bären“ nur 5 Gehminuten vom Kloster entfernt. Nach



PILGERFREUNDE AUF DEM JAKOBUSWEG VON ULM NACH EINSIEDELN



dem guten Nachtmahl ging es zurück zum Kloster, wo wir die Nacht wohlbehütet hinter dicken Mauern verbrachten, währenddessen Regentropfen unablässig an den Fensterscheiben herunterliefen.



Abendessen im Zunfthaus zum Bären in Einsiedeln

5. Oktober 2019

Der Regen hatte aufgehört. Dennoch tauchten dunkle Wolken die Klosteranlage und die Häuser der Innenstadt in ein düsteres Szenario. Ein gutes Frühstück im bereits bekannten Zunfthaus zum Bären

brachte uns alle wieder in Schwung, so dass wir uns alle pünktlich um 10 Uhr in die Wallfahrtskirche begaben. Dort erwartete uns eine ganz besondere Pilgermesse. Die Landsgemeinde des Kantons Appenzell

Innerrhoden machte nämlich an diesem Wochenende ihre jährliche Wallfahrt nach Einsiedeln. So wurden wir Zeugen des feierlichen Einzugs der Landsgemeinde, allen voran der Gemeindepräsident mit seinen Räten in feierlichen Ornat. Diese hatten ihren eigenen Pfarrer mitgebracht, als



Kloster Einsiedeln mit Marienbrunnen auf dem Vorplatz

geistlichen Begleiter der Wallfahrer und als Priester, der die Messe hielt.

Nach der Messe wurde der Hauptteil der Wallfahrtskirche für Besucher geschlossen. Nur die Marienkapelle in der Vorhalle blieb zugänglich, wo ein Rosenkranz gebetet wurde. Jetzt blieb noch Zeit für einen



PILGERFREUNDE AUF DEM JAKOBUSWEG VON ULM NACH EINSIEDELN



Rundgang durch die Altstadt von Einsiedeln sowie für einen Besuch des Klosterladens und des angrenzenden ausgedehnten Marstalles mit vielen edlen Pferden. Gegen 13 Uhr holten wir die im Kloster deponierten Rucksäcke ab und machten uns auf den Weg zum Bahnhof. Karl hatte in weiser Voraussicht bereits Wochen vor unserer Pilgerschaft Fahrkarten von Einsiedeln via Zürich und Basel bis Freiburg Hauptbahnhof zum Schnäppchenpreis von ca. 20 € besorgt.

Die Rückfahrt erfolgte bei relativ gutem Wetter, zunächst von Einsiedeln aus entlang des Westufers des Zürichsees. In Zürich hatten wir, ca. 30 Minuten Aufenthalt. Dann stiegen wir in den IC nach Basel, der ohne Zwischenhalt zum SBB in Basel durchfuhr. Dort wartete bereits ein



Messe in der Wallfahrtskirche im Kloster Einsiedeln für die Wallfahrer aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden

deutscher IC, der sogar pünktlich abfuhr und pünktlich in Freiburg eintraf. An dieser Stelle sei an die liebe Petra ein herzliches Dankeschön für ihre tolle Organisation auch dieser letzten Etappe unseres Weges ausgesprochen, verbunden mit einem ebenso lieben Dank an Karl, der sich stets um die richtigen Zugverbindungen kümmerte und dabei immer ein gutes Händchen hatte.

Ausblick: Wir sind uns einig, auch künftig ein neues Ziel ins Auge zu fassen. Inwieweit wir Zugeständnisse an das fortschreitende Alter, an die Gesundheit und an die persönlichen Lebensumstände machen müssen, wird sich zeigen.

Fotos: Fritz Tröndlin



Pilgern auf dem Himmelreich-Jakobusweg Teil 1: Von Hüfingen bis Hinterzarten

Eigentlich war ja alles klar: Wir sind eine Gruppe, die (im Kern) jetzt das achtzehnte Jahr zusammen pilgert, die letzten zehn Jahre immer ein verlängertes Wochenende um den 3. Oktober herum, und wir hatten für dieses Jahr den Himmelreich-Jakobusweg angedacht.

Doch erstens kommt es anders - und das lag nicht primär am Virus. Einige von uns hatten Termine, andere waren grundsätzlich verhindert. So pilgerten wir halt unter der Woche, vom 5. - 7. Oktober, und die Gruppenzusammensetzung variierte auch: Fritz und Karl konnten definitiv nicht dabei sein, dafür kam Ingrid neu dazu. So waren wir zu siebt, mit Gerd als einzigem Mann. Weil sogar wir jedes Jahr älter werden, hatten wir beschlossen, unsere Etappen nicht so lang zu machen. Rita und Veronika hatten sich im Vorfeld um die Organisation gekümmert – bis zum Wetter-Verantwortlichen reichten ihre Beziehungen aber leider nicht: Es waren

Regen und Wind angesagt. Aber echte Pilger lassen sich davon nicht abhalten.

Wir trafen uns also am Montag gegen elf am Hüfinger Bahnhof. Der vorhergesagte Regen ließ auf sich warten - umso besser! Wir pilgerten frohgemut los, auf gut ausgeschilderten Wegen durch das Städtchen, durch Felder und viel durch wunderschöne Herbstwälder. Bis man die Neuigkeiten vom letzten Jahr ausgetauscht hatte, war es schon Zeit für eine kleine Pause. Passenderweise fand sich eine kleine Hütte für unser Picknick. Als wir wieder aufbrachen, tröpfelte es. Regenzeug raus und weiter – durch den Wald zum Kirnbergsee, an dessen Rand zahlreiche Vögel (Kanadagänse?) Rast machten





PILGERFREUNDE AUF DEM HIMMELREICH- JAKOBUSWEG



und (großes Lob!) eine benutzbare öffentliche Toilette stand. Aus dem Tröpfeln wurde ein Niesel, dann wirklich Regen.

Unsere Etappe war bis Löffingen geplant, aber wir wussten, dass wir notfalls in Dittishausen den Bus nehmen konnten. Da wir gut in der Zeit waren, entschieden wir, in Dittishausen nur eine Kaffeepause einzulegen und das letzte Stück bis Löffingen noch zu laufen – ja, wenn es da ein Café gegeben hätte! Und der Gasthof hatte Ruhetag ... Also die letzten Vorräte aufgegessen und weiter. Zum Glück hatten wir viel Wald, wo uns der Regen nicht so heftig erwischte. Ein paar Höhenmeter bekamen wir auch noch dazu. Aber dann: Löffingen und die „Linde“, mit schönen Zimmern, Platz zum Aufwärmen und einem guten Abendessen. Zwischendurch klarte es sogar noch ein bisschen auf für eine kleine Ortsbesichtigung. Leider war die Kirche zugesperrt.



Am nächsten Morgen ging es nach einem guten Frühstück zunächst in die Kirche, wo wir – Ingrid sei Dank – ein bisschen sangen. Dann weiter, jetzt mehr über offenes Gelände, aber sogar mit ein paar vereinzelt Sonnenstrahlen. Wir hatten nur rund 16 km zu laufen, aber kräftig Höhenmeter. Leider zog es dann doch zu, so dass wir nach zwei Stunden im Regen laufen mussten. Aber in Friedenweiler, wo wir um die Mittagszeit ankamen, fanden wir



Platz zum Aufwärmen und Trocknen in einem sehr gemütlichen Café. Wegen des Regens wurde es eine ausgiebige Pause. Dann zogen wir weiter nach Neustadt, unter dem Regen durch bis zum „Jägerhaus“. So eine heiße Dusche



PILGERFREUNDE AUF DEM HIMMELREICH- JAKOBUSWEG



weiß man nach dem ganzen Regen erst richtig zu schätzen! Ein Besuch in der Jakobuskirche, ein Bummel durch das Städtchen, ein ausgiebiges Abendessen, und wir waren wieder wie neu.



Kirchendecke in der Schneekreuzkapelle

Die nächste Etappe hatten wir nicht bis Himmelreich geplant, sondern nur bis maximal Hinterzarten. Das war ja auch noch unser Rückreisetag. Wir hatten weniger Glück mit dem Wetter als die vergangenen Tage, es war nur kurze Zeit schön, dann kamen Regen- und Gewitterschauer und zwischendurch Sturmböen. Auch die Etappe war nicht besonders schön. Man war fast immer in (mehr oder weniger) unmittelbarer Nähe zur Straße, die vielbefahren und laut war. Aber auch solche Tage gehören zum

Pilgern. Wir machten Pause im Bahnhofscafé in Titisee. Als wir wieder weitgehend trocken waren, ging es weiter nach Hinterzarten. Bis wir dann zu Mittag gegessen hatten, war es früher Nachmittag, und wir machten uns auf den Heimweg, bis Freiburg gemeinsam, dann jede/r in seine Richtung.

Was bleibt von diesen drei Tagen? Ein sehr gut ausgeschilderter Weg, sogar mit Beschilderung für barrierefreie Alternativen, gut gepflegt – herzlichen Dank an den Förderverein für den Himmelreichweg!



Durchwachsenes Wetter, wunderschöne kleine Städte und Orte, die man sonst wahrscheinlich nie gesehen hätte. Und am wichtigsten: Unser ganz besonderes Gemeinschaftserlebnis. Wir treffen uns zwar jedes Jahr nur für wenige Tage, aber es braucht keine halbe Stunde, bis wir wieder „zusammen“ sind, als wären wir vor zwei Tagen auseinander gegangen. Und das ist, glaube ich, ein kostbares Geschenk: sich gegenseitig durchs Leben begleiten, an schönen und traurigen Erlebnissen Anteil nehmen und sie mittragen zu dürfen. Und unsere verhinderten Teilnehmer waren natürlich mit dabei in unseren Gedanken. So Gott will, geht es nächstes Jahr weiter!

Text: Petra Wagner, Bilder: Margit Mai



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART
PILGERWEG NACH ROM



Christian Thumfart:
Pilgerweg nach Rom

Die beiden Mitglieder der Kolpingsfamilie Mosbach Karl und Christian entschlossen sich 2016 zielgerichtet für einen guten Zweck eine Pilgerreise nach Rom zu unternehmen. Christian Thumfart lässt uns in seinem Pilgertagebuch daran teilnehmen.

Wir pilgern für einen guten Zweck

Von Konstanz nach ROM, 1500 Km.



Wir, Karl und Christian pilgern für einen guten Zweck. „Als Kolpingsbrüder und als Handwerker wollen wir unterwegs sein, wie schon Adolf Kolping selbst, mit Bündel und Stab. Auf dieser Wegstrecke von 1500 km über Berge und Täler von Konstanz nach Rom wollen wir Gutes tun. Und das ganz im Sinne von Adolf Kolping. Das Kolpingwerk

unterstützt weltweit viele Sozialprojekte. Für ein Projekt haben wir uns entschieden und zwar die Unterstützung Jugendlicher zu einer Berufsausbildung in Brasilien. Da wir selbst Handwerker sind, können wir mitfühlen, wie wichtig eine Berufsausbildung ist und damit die Existenz einer Familie sichert. Wenn viele Mitmenschen geistig und im Gebet uns auf dieser dreimonatigen Wegstrecke begleiten und dabei etwas spenden, kommt dieses Geld 1:1 dieser sozialen Einrichtung zugute.“

Unsere Pilgerreise beginnt am 01. Juni 2016 in Konstanz. Von Konstanz quer durch die Schweiz bis zum Genfer See, das ist der Jakobsweg. Von Lausanne nach Rom ist der Frankenweg (Via Francigena), dabei überqueren wir den großen St. Bernhard Pass mit 2.400 m, Aostatal, Piemont, Lombardei, Pavia, Toscana, Lucca, San Gimignano, Siena, Rom, Petersplatz, Audienz beim Papst.

Aus dem Tagebuch Jakobsweg Schweiz und Via Francigena.

31.05.2016: Anfahrt nach Konstanz – Märstetten (14 km)

Nachdem mich Kolpingbruder Karl Kretschmer bereits 2015 fragte, ob ich mit nach Rom pilgern würde, treffen wir uns heute 8.30 Uhr am Bahnhof Mosbach zur Verabschiedung durch die Kolpingfamilie Mosbach wegen deren Unterstützung für unser „Sozialprojekt“.



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Da wegen des vorausgegangenen, nächtlichen Hochwassers die Bahnstrecke Neckarelz – Neckarsulm nicht befahrbar ist, fährt uns meine Frau an den Bahnhof Heilbronn. Dort geht es dann eine Stunde später wie ursprünglich geplant weiter über Stuttgart und Singen nach Konstanz, wo wir 14.35 Uhr statt 13.05 Uhr ankommen. Schnell zum Münster den Stempel holen und auf dem „Schwabenweg“ durch die Stadt, in Kreuzlingen in die Schweiz und weiter die 14 km bis Märstetten, wo wir sehr nett in der Pilgerherberge (PiHe) empfangen werden. 18.15 Uhr sind wir da.

01.06.2016: Märstetten – Fischingen (32 km)

Nach einer ganz angenehmen Nacht frühstücken wir um 7.30 Uhr mit 2 anderen Pilger/Innen. In der PiHe gibt es Kaffee, Tee, Marmelade, Nutella, ... und ich hole gegenüber im kleinen Supermarkt nur noch Brötchen dazu. 8.30 Uhr geht's weiter in leichtem Regen mit Regenhut und -hose. Bald hört es auf, teilweise ist es dann den Tag über bewölkt, ab und zu sonnig. Der Weg führt über Feldwege, schöne Wald- und Wiesenwege, entlang von Bächen und kleinen Flüssen (z.B. der Murg) und ganz zum Schluss nochmals steil und hoch hinauf um dann wieder nach Fischingen abzufallen. Dort wollen wir im Kloster Quartier beziehen. Bei der telefonischen Anfrage erschrecke ich allerdings über den Preis, suche eine andere Möglichkeit und finde die PiHe in „Au“, rufe dort an und bekomme auch das Angebot, uns in Fischingen abholen zu lassen, was wir gerne annehmen. In Fischingen treffen wir den Pilger von heute Morgen. Er hat Quartier in Gasthof Stern. Karl geht mit dahin wegen dem WLAN und somit der Verbindung nach Hause und zu Stoffi, der unsere WEB-Seite auf dem Laufenden hält. Ich verweile solange in der wunderschönen Klosterkirche, u.a. bei der Heiligen Idda mit der Besonderheit, dass, wer seine schmerzenden Füße in das Loch des Grabsteines der Heiligen hält, soll – der Legende nach – von seinen Schmerzen befreit werden, was für mich mit den dutzenden Blasen an den Füßen bei meinen anderen Pilgerwanderungen ein besonderes Geschenk wäre. Zum Schluss hatte ich tatsächlich nur 9 Blasen auf dem ganzen Weg nach Rom. Nach 2 Kerzen gegen meine EURO-Groschen für die Familie und meine Fußpflegerin Traudel R.-J. rufe ich in der Au an, unser Chauffeur kommt wenige Minuten später und bringt uns die 3 km und 100 Höhenmeter weiter zur PiHe „Schwendistübli“, wo wir eine supertolle Herberge mit Matratzenlager für uns alleine haben. Wir bekommen noch ein hervorragendes Abendessen (Rösti mit Spiegelei und grünem Salat), gute Unterhaltung und Tipps für den weiteren Weg. Auch erfahren wir hier von dem verheerenden Hochwasser in Rottach am Inn.

02.06.2016: Fischingen/Au – Wald ZH Ortsteil Rütli (15 km)

7.30 Uhr ein exzellentes Frühstück mit Uschi und Ritchi vom Schwendistübli und Abrechnung geht's bei Regen und Nebel weiter zum Gipfel des Hörnli



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



(1133 m NN) mit einem wundervollen Panorama nach allen Himmelsrichtungen (laut PiFü), wir sehen keine 50 m weit – nur Nebelsuppe. 12.15 Uhr, nach steilen Abstiegen sind wir in Gibswil, wo im Gasthof Stuben das weitere Vorgehen geplant wird. Hier gibt es eine Post und ich schicke vieles voraus, dann für's Abendessen einkaufen und noch 2 km weiter zur PiHe B&B „Uf Rüti 2“. Ankunft 16.30 Uhr.

03.06.2016: Rüti – Rapperswil (16 km)

8.30 Uhr starten wir nach einem herzhaften Frühstück wie gestern im Regen vom B&B „Uf Rüti“ bei Wald. Von den tollen Bergpanoramen laut PiFü keine Spur aber wenigstens feste Wege und sehr wenig nasse Graswege. Es geht über Treppen, Schwellen und Pfade auf- und vielmehr ab, sodass wir mit einer kleinen Um-/ Ausziehpause bereits gegen 12.30 Uhr unser Tagesziel Rapperswil am Zürich-See erreichen. Unterwegs durchkreuzen wir schöne Naturschutzgebiete mit tollen Orchideenwiesen (Knabenkrautarten, Enziane), quakenden Fröschen und schönen Ansichten.

In Rapperswil finden wir nach einem kleinen Stadtrundgang die PiHe in der Altstadt nahe der Seepromenade. Die öffnet erst 16 Uhr und telefonisch erreichen wir auch niemand. Wir fragen bei der Tourist-Info am See und können dort die Rucksäcke abstellen, trinken einen Cappuccino und besichtigen den Schlossberg, das Kapuzinerkloster, die Rosen-/Klostergärten, das Hirschgehege (Sage von der Besiedlung des Schlossberges) und sind 16 Uhr mit den Rucksäcken an der PiHe, wo gerade Claudia, die Betreuerin ankommt, uns furchtbar nett und freundlich einweist. Weitere Pilger/innen kommen auch, später auch Andreas, den wir schon seit der ersten Etappe immer wieder treffen, genauso wie Barbara, die Pilgerin vom ersten Tag, die heute schon im Café sitzt und auf den Zug nach Hause wartet, da ihre Wanderung hier zu Ende geht.

Nachdem wir eingekauft, zu Abend gegessen, geduscht und gewaschen haben, sitze ich nun an der Seepromenade und schreibe diese Zeilen bei schönem Wetter. Die PiHe ist eine von den ganz tollen, wie ich auf meinen bisherigen Wanderungen nur wenige sah. Auch die Betreuung durch





PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Claudia, bisher einmalig. So etwas von freundlich und liebenswürdig, sorgend und besorgend, eine Mitvierzigerin „zum knuddeln“. Gemütliches Abendessen in der PiHe mit weiteren 3 Frauen und 1 Mann im 12-Bett-Zimmer. Noch ein Abendbummel bis zum nächsten Gewitterregen; 22.30 Uhr geht's ins Bett. Nach den 16 km geht es morgen wieder nur 16 km auf den Berg nach Einsiedeln, wo wir die Sonntagsmesse mitfeiern wollen.

04.06.2016: Rapperswil – Einsiedeln (16 km)

6.30 Uhr geht's Getrappel los, also aufstehen, packen, gemütlich zu sechst gemeinsam frühstücken. Claudia kommt noch zur Verabschiedung und einer nach dem anderen bricht auf. 8.20 Uhr trocken, nach 800 m – schon fängt es an zu regnen bis dann, von Sekunden Sonnenstrahlen durchbrochen, wahre Sturzbäche von gewaltigen Regenschauern ausgelöst, uns in den Steigungen entgegenkommen, 3 ½ Stunden, 8 km und 520 Höhenmeter auf der Straße zum Etzel-Pass und der St. Meinrad-Kapelle. Auf den Wanderwegen stürzt uns das Wasser über Wurzeln, Steine und Matsch entgegen, sodass wir den Weg auf der Straße wählen, der zwar länger, aber eher begehbar ist. 12 Uhr sitzen wir im Gasthaus St. Meinrad am Pass, die Hälfte der Etappe geschafft. Patschnass von innen, sitzen wir hier und wärmen / trocknen uns bei heißem Kaffee und einer Gemüsesuppe. Nach einer Stunde Pause geht's weiter.

Wieder draußen tröpfelt es schon wieder. Nach einem Abstieg meist auf festen Wegen kommen wir 15.30 Uhr beim Kloster Einsiedeln an, wo wir schon mittags in der Herberge 2 Betten reservierten. Kurz vor dem Etappenziel treffen wir Raimund, der von Landshut kommt und nach Santiago de Compostella will (6-7 Monate). Bis auf die Haut nass, im Rucksack – Gott sein Dank – noch etwas Trockenes, außer den Klamotten, die morgens nach dem abendlichen Waschen nicht trocken waren, duschen, Teilnahme an der „Vesper“ mit 23 Benediktinermönchen in der Klosterkirche, Abendessen, Karten schreiben, ... 20 Uhr geht es wieder in die Kirche zur „Complet“, danach ist dort ein Alphornkonzert.





PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Bis dahin sind auch schon weitere Kleidungsstücke am Körper getrocknet, sodass ich in der kalten Kirche wohl nicht frieren werde.

Das mit dem Konzert war nicht das Erhoffte. Das Weihnachtssoratorium von Bach ist leichte Kost gegen das hier Gebotene. Ein Chor mit Profi-Solisten, extremste Hornmusik aus Alphörnern „rausgequetscht“ – nichts von den wundervollen alpinen Alphornönen – 21 Uhr sind wir wieder draußen wo's noch kälter ist wie in der Kirche. Also zur PiHe, Etappe planen, ...

05.06.2016: Einsiedeln – Brunnen (25 km, 540 m Auf- / 1010 m Abstieg)

Nach dem Frühstück besuchen Karl und ich die hl. Messe um 8 Uhr an der Gnadenkapelle der „schwarzen Madonna“ in der Klosterkirche. Danach packen, 10.15 Uhr verlassen wir Einsiedeln im schönen Flusstal der „Alp“, bis Alpthal, wo wir nach 2 Stunden in der Kirche eine Pause vor dem großen Anstieg machen.

Gestartet im Trockenen, nach 30 Minuten Niesel-/ Regen-/ Niesel-/ Dauerregen, erst am Nachmittag ca. 1 Stunde Sonne, danach Starkregen bis fast ans Ziel. Der Anstieg, richtig knackig. Es geht senkrecht zur Hanglinie nach oben. In wenigen Hundertmetern sind 100 Höhenmeter geschafft. Karl + Raimund sehe ich bald nicht mehr hinter mir. Es geht über uralte Passstraßen noch von den Römern, die auch



seit ca. 1200 n.Ch. nachweislich von Pilgern genutzt werden, außerdem von hohen Persönlichkeiten wie Johann Wolfgang von Goethe u.v.m.

Auf dem „Haggenegg“ bei 1414 m üNN ist der höchste Punkt des Schweizer Jakobsweges erreicht. Ich warte auf Karl + Raimund, die hier völlig durchnässt einkehren (13.15 Uhr). Ich mache mich gleich an den Abstieg, da es kaum mehr regnet und auf dieser Seite der Berge sogar die Sonne scheint. Es geht wieder fast senkrecht hinunter und zack, haut es mich anständig in den Morast. Ein Wanderstock ist zerbrochen, die Brille – Gott sei Dank – noch ganz, aber Hüfte und Knie fühlen sich irgendwie verschoben an. Aufgerappelt geht's mit



einem Stock und zittrigen Knien weiter. Zu allem Elend setzt jetzt auch noch Starkregen ein. Wieder patschnass komme ich ca. 15 Uhr in Schwyz an der Pfarrkirche an, wo ich drinnen tiefend und tropfend in voller Montur mein Handy einschalte um das Quartier zu bestellen, Jan (Sohn) zurückrufe wegen Hochwasser in Mosbach und unserer Kellerpumpe (Funktion) und um für die

anderen erreichbar zu sein, damit wir wieder zusammen finden. Im Regen geht es weiter, vorbei am „Zahnweh-Kapälle“, einer sehr schönen „Wendelin-Kapelle“, Umleitung des Weges wegen

Straßenbauarbeiten, fragen und suchen bis ich die PiHe bei den „Schwestern vom hl. Kreuz“ in Brunnen finde. Von dort dirigiere ich Karl + Raimund um, da es einen ganz einfachen, kurzen Weg hierher gibt. 18 Uhr kommen sie an.

Die "Zwei Mythen"



Alle stinken wir nach Schweiß, jetzt wird erst mal geduscht und gewaschen – Handwäsche, es gibt eine Wäscheschleuder und im Heizraum ist's wohl so warm, dass morgen früh alles hoffentlich trocken ist. Das Kloster bietet ÜB+F an. Essen gehen wollen wir uns nicht leisten, also werfen wir alle Lebensmittel zusammen (ich habe unterwegs noch ein Brot ergattert) und werden alle satt. Karl und Raimund haben wie fast immer Probleme mit dem WLAN des Hauses, ich versuch's erst gar nicht, sonst müsste ich mich raus vor die Klosterpforte, 200m entfernt, setzen. Nach dem Abendessen wird es draußen nochmal hell und die „2 Mythen“, Berge auf die wir 2 Tage lang zuliefen, heute beinahe überstiegen, und jetzt im schönsten Abendlicht von hinten sehen.

06.06.2016: Brunnen – Bethanien bei St. Niklausen (20 km)

Die Wäsche und Schuhe sind super getrocknet. Wir sind bereits 6.30 Uhr aufgestanden, haben ganz gemütlich gepackt und frühstücken 7.30 Uhr mit Schwester Gertraud. Es geht los Richtung Hafen, müssen wir doch zur Fortsetzung unserer Tour über den Vierwaldstätter See wechseln. Gestern haben wir beschlossen, nicht nur überzusetzen und wieder bergauf und -ab zum nächsten Ziel zu gehen (Buochs), sondern mit dem Schiff gleich dahin zu fahren und von dort (Ankunft 10.17 Uhr) die nächste Etappe anzugreifen. Nach



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



2 Stunden bleiben Karl + Raimund in Stans zurück um von einem Gasthaus-WLAN ihre „WEB-Verpflichtungen“ zu erfüllen. Ich gehe als Vorhut weiter, habe Schwierigkeiten, den Weg aus der Stadt zu finden, will unterwegs „bequem“ einer Fahrstraße statt dem Wanderweg folgen – Sackgasse – alles wieder zurück. Hier erreicht mich Sigrid's aufmunternde SMS als ich Karl + Raimund die Wege per Handy beschreiben will. Dann geht's nur noch steil bergab, sodass ich die beiden wieder anrufe (sitzen nach 1,5 Stunden immer noch am WLAN) und den Vorschlag mache, sie könnten auf der Straße nach St. Jakob gehen, da komme ich auch runter. In St. Jakob angekommen (14.15 Uhr) mache ich eine große Pause, reserviere die PiHe für uns drei und ziehe 15.20 Uhr weiter. Die Beiden sind immer noch nicht da. Schöne Wege und Pfade ziehen im auf und ab von 540 mNN auf 797 mNN zum Kloster Bethanien (Dominikanerinnen) mit einem Gästehaus und Pilgerzimmern. 17.20 Uhr da. Unterwegs auf einem Almhof kaufe ich noch 400 gr Alpkäse. Brot habe ich noch. Wir haben ein tolles 5 Bett-Zimmer, z.Z. noch zu dritt. 18.45 Uhr. Karl + Raimund sind noch nicht da. Ich habe schon gewaschen, das meiste ist am Sonnenbalkon auch schon getrocknet, bin geduscht und schreibe fleißig Tagebuch. Hier gibt es WLAN, vielleicht bekomme ich einige Mail und Bilder raus.



Das Wetter ist heute erstmals schön. Sonne, kurze Hose, tolle Blicke, eine kleine Blase, aber sonst alles gut. Karl + Raimund kommen 19.30 Uhr völlig kaputt hier an. Sie haben fast bis 15 Uhr in Stans pausiert und zu Mittag gegessen um dann die 10 km auf dem asphaltierten Radweg bis St. Jakob und noch die 5 km + 450 Höhenmeter hier herauf zu meistern. Raimund hat ein entzündetes Schienbein (wie ich in Norwegen) und macht morgen hier einen Ruhetag, bei Karl sind die Laufflächen an beiden Ballen geschwollen und schmerzen scheinbar höllisch. Nach einem Bad und Arnica-Einreibungen geht es morgen hoffentlich wieder.

07.06.2016: Bethanien bei St. Niklausen – Lungern (20 km)



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Nach einer guten Nacht stehen wir 6.45 Uhr auf. Raimund verschläft unsere ganze Packzeremonie und da er hier bleibt, wecken wir ihn auch nicht zum gemeinsamen „Henkersfrühstück“. Wie wir zurückkommen wacht er gerade auf – Verabschiedung –, bei Karl bimmelt schon wieder das Handy (Andy W. wegen unserem WEB-Auftritt bei Kolping Ba-Wü). Ich gehe schon mal los. Schöne Wege hinter zur Flüeli – Ranft und Bruder Klaus. Dort holt Karl mich ein und es geht weiter nach Flüeli und in einem tollen Abstieg von 720 auf 480

mNN nach Sachseln. In der wunderschönen Pfarrkirche mit schwarzen Marmorsäulen und -ausschmückungen z.B. in der Taufkapelle, dem Reliquienschrein des hl. Bruder Klaus und einem sehr, sehr schönen Erstkommunionweg zur Hinführung zum ersten Empfang des Bußsakramentes. Dann geht es entlang des Sarner Sees ebenerdig



Flüerli-Ranft beim hl. Bruder Klaus

weiter bis Giswil, vorbei an schönen Uferabschnitten, Naturschutzgebieten und einmündenden, wilden Gebirgsflüsschen. 12.15 Uhr machen wir in einer Gartenwirtschaft in Giswil Pause bei einem Radler und siehe da, Christian und Regula, bekannt vom gemeinsamen Frühstück heute Morgen gesellen sich dazu, übernehmen sogar unsere Zeche und berichten über ihr Engagement für den Jakobsweg in der Schweiz. Sie haben in Brienzwiler ein Haus gekauft und betreiben dort zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfern eine von 6 „echten“ Pilgerherbergen in der Schweiz, wie sie sagen. Später treffen wir sie noch einmal kurz vor der Höhe bei Kaiserstuhl und gehen gemeinsam mit ihnen dorthin, wo sie im Hotel ein Quartier haben. Sie gehen morgen noch bis zum Brienser See, dann wieder heim – Enkel hüten. Unterwegs treffen wir noch einen „Rückwärtspilger“, der den Weg von Genf bis Salzburg geht.

Bereits die vergangenen Stunden hat es um uns herum immer mal gedonnert und jetzt, während wir um den Lungener See herumlaufen fängt noch das Regnen an. Kurz von Lungern, unserem heutigen Ziel ist ein Pilgerquartier



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART
PILGERWEG NACH ROM



ausgeschildert, aber niemand da. An einem grandiosen Wasserfall vorbei kommen wir ins Städtchen und zur nächsten PiHe. Wieder niemand da. Beim Anruf verkündet ein Tonband (AB), dass die Herberge geschlossen ist. Zurück zum Wasserfall wollen wir nicht, da für die dortige Herberge ja keine TelNr. bekannt ist und so versorgen wir uns im Städtchen mit Abendbrot und rufen die letzte Nummer im PiFü an. Darin heißt es: 30 Lager im Stroh. Beim Anruf die Aussage: das Strohlager sei noch nicht gerichtet aber wir könnten ein Ferienhäuschen für 50,- CHF pro Person bekommen. Da wir keine Alternative mehr wissen, wird zugesagt und wir machen uns auf ins gegenüber liegende Eck des Städtchen's. Lungern hat eine Kirche, die im Aussehen der Wallfahrtskirche von Lourdes nachempfunden ist.

Abendessen, duschen, waschen. Karl geht wegen seiner schmerzenden Ballen nochmals zurück in die Stadt zu einem Arzt. Für 100,- CHF rät der ihm Schmerztabletten (Diclofenac) und Magentabletten für die „überbelasteten“ Ballen einzunehmen. Das Gleiche (Ibuprofen) habe ich ihm schon am Mittag empfohlen, resultierend aus meinen Erfahrungen mit den Schienbeinentzündungen auf dem Olavsweg. Jetzt sitzen wir im „Chalet“, schreiben TG-buch, jagen Stubenfliegen (das hat die Nähe zu einem Kuhstall so auf sich), genießen die Aussicht, da es nicht mehr regnet, verarztet was nötig ist und planen den morgigen Tag. 2. Blase li. Ferse außen wie die erste (re.). Aufschneiden ist nicht möglich, da zu viel Hornhaut darüber ist. Am Morgen erfahren wir, dass die Heuherberge im Kuhstall eingerichtet wird, wenn die Kühe auf den Almen sind, dann wird der Stall gereinigt und eingestreut und die Pilger und Urlauber können kommen. Wie die dann riechen, weiß ich nicht!!!??

08.06.2016: Lungern – Interlaken (22 km), ab Oberried mit dem Zug.

Frühes erwachen wegen trommelnden Regens auf das Dach des Chalet. Packen – es hellt auf, zum Frühstück ins Haupthaus – es regnet. Wir genießen das herrliche Frühstück im Esszimmer der Familie, unterhalten uns gut und – es regnet nicht mehr – klart auf – sogar die Sonne kommt raus – kurze Kleidung ist angesagt. Es geht ins Städtchen und zu besagter Kirche mit einem wundervollen Kirchhof in den Terrassen davor. Dann geht es auf Rat der Vermieterin auf einem anderen Wanderweg aufwärts Richtung Brünigpass. Der Original Weg gehe meist durch nicht gemähte Wiesen und wir hätten dann in wenigen Minuten nasse Füße und Hosenbeine. Bei unserer Strecke geht es auf einem Wirtschaftsweg meist entlang der Bahnlinie (hier fahren auf Grund der Steilheit kombinierte Normal- / Zahnradbahnen über den Pass. Unterwegs am „Chäpeli“ läutet Karl die Pilgerglocke; frohen Mutes geht es zum Pass-Aufstieg ca. 400 Höhenmeter, Abstieg ca. 450, furchtbar steil und wieder in strömendem Regen. Trotzdem bewundern wir unterwegs viele Schönheiten, u.a. uralte Kulturgüter / -landschaften, Wald- / Felssteige, Wasserfälle,



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Wildwässer. In Tal bei Brienzwiler finden wir Unterschlupf bei der PiHe von Regula + Christian (s.o.) In der Gartenlaube steht heißes Wasser, Kaffeepulver, Tee, Kekse, ..., der Keller ist offen, dahinter ein extrem rustikales Pilgerzimmer, aber wir sind im Trockenen, können uns aufwärmen, etwas die Kleidung trocknen und nach einer Stunde hört es auf zu regnen. Im Weitergehen fliegen Militärjets ganz knapp über unsere Köpfe und landen dann wohl in dem engen Tal zwischen Bäumen und Bergflanken.



Kirche in Lungern

Weiter geht's zum Briener See, durch das schöne Städtchen Brienz entlang der Uferpromenade und dann wieder stetig bergan an den Berghängen des See's. Regen setzt ein. Der Weg führt über tiefe und steile Schluchten, z.T. mit abenteuerlichen Hängebrücken überspannt, immer wieder der regengetrübte Blick über den See und zum Grandhotel Giessbach und den Wasserfällen, wo meine Tochter Katrin vor einigen Jahren gearbeitet hat und ich sie hin und her umziehen durfte. Am Etappenziel Oberried sind die Übernachtungsplätze entweder belegt, nicht mehr vorhanden oder ist niemand erreichbar. Wir beschließen drei Bahnstationen weiter (10 km) mit dem Zug nach Interlaken zu fahren. Dort laufen wir durch die halbe Stadt zum Backpacker-Hotel um zu erfahren, dass wegen eines Rockfestivals mit über 60.000 Besuchern alles ausgebucht ist.

Von dort rufen sie in der Jugendherberge an und reservieren die letzten 2 Betten in dem riesigen Bau für uns und wir, zu Fuß zurück, die Juhe liegt genau neben dem Bahnhof. Wir beziehen unsere Betten in zwei unterschiedlichen Zimmern. Karl ist mit 5 Asiatinnen in einem 6-Bett-Zimmer, ich mit einem Pärchen und Einzelperson in einem 4 er. Ich plane die morgige Etappe, was wiederum schwierig wird, weil die Unterkunftsmöglichkeiten nicht zu unserem Etappenrhythmus passen. Karl, wie immer im WEB und WhatsApp – hier gibt's WLAN. Draußen regnet's wieder in Strömen – die armen Festival-Besucher. Spruch des Tages von der Vermieterin: „Die Berge sind immer da – nur ob sie sich zeigen??“ Wir sollten Jungfrau, Eiger und Mönch sehen, aber ... sie zeigen sich nicht.

wird fortgesetzt



In diesem Heft finden sie den ersten Teil eines Pilgerberichtes von Norbert Walter, der mit seinem Bruder im Jahr 2005 den Pilgerweg von Freiburg-Tiengen nach Santiago mit dem Fahrrad gepilgert ist. Wir werden auszugsweise immer wieder in den nächsten „Jakobusblättle“ Passagen davon veröffentlichen, weil es eine sehr interessante Schilderung einer Radpilgerschaft darstellt. Da der Originalbericht sehr viele Photographien enthält, haben wir uns entschlossen, nur ganz wenige davon beizufügen, es würde sonst den Rahmen unseres Blättle sprengen. Derartige Berichte dienen ja in erster Linie natürlich zunächst einmal dazu, den eigenen Weg und die eigenen Erfahrungen zu dokumentieren und ggf. auch zu reflektieren und sind zumeist nicht zur Veröffentlichung vorgesehen. Ich (Norbert Scheiwe) habe Herrn Walter gebeten, uns seinen Bericht trotzdem zur Verfügung zu stellen, weil eben, neben den Fußpilgern auch Fahrradpilger zu Wort kommen sollen. Er war gerne dazu bereit und dafür danken wir ihm schon jetzt ganz herzlich. Viel Spaß beim Lesen.

Mit dem Fahrrad nach Santiago

von Norbert Walter

"Wir fuhren am 9.05.2005 von Freiburg-Tiengen los und erreichten Santiago am 11.06.2005. Die gesamte Strecke haben wir ohne Unterbrechung geschafft und dabei auch die Gastfreundschaft der französischen/spanischen Pilgerherbergen schätzen gelernt", schreibt Norbert Walter.

1. Tag: Von Tiengen nach Orbay / Frankreich

Wir fuhren bei wechselhaftem kühlem Wetter mit unserer Regenbekleidung los, denn eine Stunde zuvor hatte es noch kräftig geregnet. Vor uns liegt die mir bekannte Landschaft; Rheinüberquerung bei Breisach in Richtung Riquewih, vorbei an Feldern und Wiesen, wo noch viele Störche zu sehen sind - es gibt sie wieder in großer Zahl - und natürlich durch Weinfelder mit bekannten Namen. Zur Mittagszeit erreichten wir die Stadt Riquewih, die wir wegen des Touristenrummels schnell wieder verließen. Hinter Riquewih begann der erste Aufstieg durch einen Hochwald. Sehr steil ging es weiter über die Orte Ursprung, Aubure, Hachimette bis zu unserem Zielort Orbay. Wir erreichten Orbay schon



Fecha: 9.05.05



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



früher als wir gedacht hatten; fürs erste war das eine anstrengende Fahrt. Hier trafen wir eine Pilgerin mit Fahrrad aus Mannheim, die auch nach Santiago de Compostela wollte. Sie kreuzte noch mehrmals unseren Weg. Wir nannten diese Begegnungen dann immer nach dem Märchen vom Hasen und dem Igel (weshalb ich noch später berichten werde). Unsere erste Übernachtung in Orbay im Hotel "Les Bruyeres" war sehr ordentlich. Hier nahmen wir unser Abendessen ein und zahlten € 17,50 pro Person und tranken 1 Fl. Wein vom Weingut Hugel aus Riquewihir für € 18,50. Erwähnenswert ist noch die Anwesenheit einer Gruppe Holländer, die mit insgesamt 4 roten Ferraris unterwegs waren und im gleichen Hotel übernachteten. Da wir müde waren und uns am nächsten Tag wieder anstrengende Anstiege bevorstanden, gingen wir relativ früh zu Bett.

2. Tag: Von Orbay nach Cornimont

Wir hatten gut geschlafen und fuhren früh los. Vor Erreichen des Col du Calvaire machten wir Rast am Lac Blanc, einem Gletschersee, überragt von burgartigen Felsen, die man "Burg Hans" nennt, dieser bildet zusammen mit dem Lac Noir ein Wasserkraftwerk. Bald darauf erreichten wir den Col du Calvaire mit 1144 m. Von dort aus ging es weiter auf der Route des Crêtes (Vogesenkammstraße). Diese war noch 14 Tage zuvor, als ich die Strecke mit dem PKW abfahren wollte, wegen Schneeverwehungen gesperrt. Die Vogesenkammstraße war eine im 1. Weltkrieg strategisch bedeutende Verbindung und wurde hart umkämpft. Sie verläuft relativ eben, also wie der Name schon sagt, auf den Kämmen der Vogesen entlang. Man hat wunderbare Aussichten über Wälder, Berge und Seen.

Im weiteren Verlauf unserer heutigen Tour mussten wir weitere Passhöhen überwinden, wie Col de la Schlucht (1139 m), Col de Bramont (956 m), Col de la Vierge (1067m). An diesem Tag wurden wir nicht durch den Regen nass sondern durch den Schweiß der Anstrengung. Nach Erreichen des Col de la Vierge ging es wieder steil bergab, unserem Etappenziel Cornimont entgegen, das wir gegen 17 Uhr erreichten. Der Ort hat uns nicht so gut gefallen. Eine Hotelunterkunft erhielten wir durch die Vermittlung des örtlichen Touristikbüros im Hotel "Relais de L'Etang" für € 41,00 für 2 Personen, ohne Frühstück. Das Abendessen nahmen wir in einem Bistro ein. Wir verstanden nicht, was der Wirt uns zum Essen anbieten wollte, so bestellten wir uns das Tagesgericht "Plat du Jour" und waren begeistert (Gulasch à la Bourgogne) und dazu einen sehr guten Wein. Außerordentlich zufrieden und hundemüde legten wir uns schlafen.

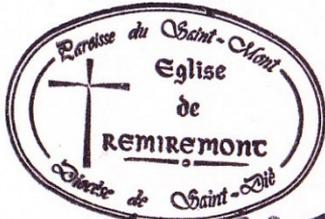
3. Tag: Von Cornimont nach Bains-les-Bains



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Wir standen früh auf, das Wetter war schön, aber sehr kalt. Nachdem es im Hotel kein Frühstück gab, machten wir uns auf die Suche, um uns für den Tag etwas zum Stärken zu holen. Wir fanden im Ort einen sehr schönen Bäckerladen, wo wir auch ein sehr gutes Frühstück zu uns nehmen konnten. So gestärkt machten wir uns auf den Weg. Wieder durch wunderschöne Landschaften, einmal rauf und dann wieder runter, das zehrte an den Kräften. Wir waren immer noch mitten in den Vogesen und streiften den bekannten Ballon d'Alsace, fuhren hinunter ins Tal der Moselotte und dann wieder hinauf über den Col des Croix (678m) und den Col du Mt. de Fourche (620 m), auf der D 57 über La Croisette d'Hérival, dann wieder steil bergab in Richtung Remiremont.



Fecha: 11.05.05

Es ist manchmal schon gefährlich, mit ca. 50-60 kmh den Berg hinunter zu sausen, aber mit der Zeit gewöhnte man sich daran und wir wurden auch im Fahrverhalten immer sicherer. Außerdem brauchte man diese Strecken, um sich etwas zu erholen. Remiremont ist eine sehr schöne Stadt und es lohnt sich, diese etwas anzuschauen. Vom 11. Jh. bis

1789 war Remiremont Sitz eines bekannten Edelfrauenstifts, dessen Äbtissinnen den Titel "Prinzessin des Heiligen Reiches" trugen. Wir besichtigten die Klosterkirche St. Pierre aus dem 13. bis 16. Jh. Im zuständigen Büro erhielten wir unseren 1. Stempel im Pilgerpass. Es war allerdings etwas schwierig, die dafür zuständige Adresse zu finden.

Anschließend fuhren wir weiter in Richtung Xertigny, wo wir eigentlich vorhatten, zu übernachten. Dort angekommen mussten wir allerdings feststellen, dass es keine Übernachtungsmöglichkeiten gab, obwohl in unserem Radwanderreiseführer ein Hotel Restaurant aufgeführt war. (Diese Unannehmlichkeit mussten wir im Laufe unserer Reise noch mehrmals feststellen). Es blieb uns also nichts anderes übrig, trotz Müdigkeit weiter zu radeln, um eine geeignete Unterkunft zu finden. Nach 14 km Weiterfahrt hatten wir Glück und fanden in dem Ort Bains-les-Bains ein Hotel, wo wir übernachteten. Allerdings mussten wir von unserer Route abweichen und es zahlte sich das erste Mal aus, dass wir bzw. Jochen eine spezielle Karte von Frankreich dabei hatte, nach der wir uns ziemlich genau orientieren konnten. So kamen wir immer wieder auf unsere vorgesehene Route zurück. Übernachtet wurde im Hotel "Crystina", sehr einfach. Wir waren die einzigen Übernachtungsgäste. Übernachtung im DZ. € 25,00 zuzüglich Frühstück € 5,00 pro Person. Zum Abendessen gab es, was die Familie auch aß, Poulet mit eingelegten Kartoffeln in Lorbeer im Ofen gebacken. Es hat sehr gut geschmeckt. Anschließend fielen wir erschöpft ins Bett und schliefen sofort ein.



4. Tag: Von Bais-les-Bains nach Culmont

Am nächsten Morgen, nach einem geruhsamen Schlaf, waren wir über das üppige und gute Frühstück überrascht. Am Nebentisch war die Familie mit vielen Kindern versammelt, teilweise noch im Nachthemd, ungekämmt und ungewaschen. Ein kleines Mädchen machte noch Schularbeiten und fragte dauernd ihren neben sich sitzenden Vater, wie die Aufgaben wohl zu lösen sind, aber dieser ließ sich nicht bei seiner Zeitungslektüre stören. Wir fuhren zeitig los und kamen durch einsame Landschaften mit wenig Einkaufsmöglichkeiten. Gegen Mittag erreichten wir die Kurstadt Bains-les-Bains, allerdings war dort Mittagspause und alle Geschäfte geschlossen, so dass wir uns lediglich das alte Waschhaus ansahen. An diesem Tag war es zum ersten Mal ganz schön warm, sodass wir ohne Anorak fahren konnten, was sehr angenehm war. Die Landschaft ist geprägt durch viele Weiden, Wiesen und hügelige Erhebungen. Wir sahen auch viele Charolet-Rinder und Schafe, die zum Teil bereits geschoren waren (die haben aber gefroren). Ansonsten war der Tag ohne besondere Vorkommnisse, sodass wir gegen 16 Uhr wieder mit der Zimmersuche angingen. Wieder mussten wir feststellen, dass es in dieser Gegend, zumindest auf unserer Route, keine Übernachtungsmöglichkeiten gab, sodass wir außerhalb unserer Route auf Zimmersuche gehen mussten. Spät fanden wir endlich eine Unterkunft - die sogenannte "Gite-de-France" in Culmont. In unserem Zimmer standen 3 Doppelstock-Betten, alles so ziemlich ungepflegt und mit einer, sehr vorsichtig ausgedrückt, einfachen Einrichtung. Allerdings konnten wir uns wenigstens duschen. Der Preis: Übernachtung ohne Frühstück € 22,00.

Was uns allerdings am Anfang noch nicht so sehr auffiel - wir dachten an Landwirtschaft und an Schweinezucht, schließlich waren wir auf dem Lande - entpuppte sich als mittlere Katastrophe, denn der Urin-Geruch kam aus unseren Betten. Aber da war schon alles zu spät! Erstens hatten wir keine andere Wahl und zweitens waren wir zu müde, um noch etwas zu unternehmen. Auf unserer ganzen Pilgerfahrt haben wir nicht mehr Ähnliches erlebt. Wir nannten fortan diesen Übernachtungs-Ort "Pisseli". Ein positives Erlebnis gab es dann doch noch in diesem Ort. Unser Abendessen konnten wir ungefähr 2 km entfernt bekommen (wie sich später herausstellte, hätten wir auch hier übernachten können) und dieses Abendessen war absolut super und auch preislich o.k. Also war das dann doch noch ein guter Abschluss. Vor dem Schlafen legten wir Handtücher und alles Verfügbare auf die Betten, damit wir wenigstens einigermaßen geruchshemmend schlafen konnten. Irgendwann sind wir doch eingeschlafen. In der Nacht wurden wir wieder durch den beginnenden Regen, der auf das Vordach trommelte, aus dem Schlaf gerissen. Die Nachtruhe war dadurch auch fast vorbei.



5. Tag: Von Culmont nach Grancy-le-Chateau

Aufgrund der Umstände und der unruhigen Nacht standen wir früh auf um weiter zu kommen. Mein Handtuch, Schlafanzug usw. hatte mittlerweile den Pisseli-Geruch angenommen und diesen erst wieder durch eine Reinigung unterwegs verloren. So wie die Nacht verlief, so begann der Morgen, nämlich mit Regen. Frühstück, für Jochen besonders wichtig, gab es auch weit und breit nicht, sodass wir uns in Richtung Langres auf den Weg machten. Diese mittelalterliche Stadt erreichten wir am frühen Vormittag und wir nahmen uns auch die Zeit, eine Besichtigung vorzunehmen. Langres liegt auf einem Hochplateau. Um die Stadt zu erreichen, die die Wasserscheide von Seine, Rhone und Rhein bildet, ging es steil bergauf. Dieses Plateau erstreckt sich vom Süden der Champagne bis nach Dijon und Chatillon-sur-Seine. Die Stadt ist 2000 Jahre alt und hat seinen mittelalterlichen Charakter weitgehendst erhalten können. Bevor wir die Stadt erkundeten, nahmen wir unser Frühstück in einem Bistro ein. So gestärkt war die Welt wieder in Ordnung. Wir begannen mit unserer Tour und besichtigten die Kathedrale. Bei diesem Bauwerk fiel mir wieder das Buch von Ken Follet ein "Säulen der Erde". Hier kann man die dort beschriebenen Baukonstruktionen im Detail nachvollziehen. Im Übrigen haben mich auf meiner ganzen Pilgerreise besonders durch Frankreich diese Eindrücke immer wieder begleitet. Ich werde daher dieses Buch mit einem ganz besonderen Verständnis nochmals lesen. In der "Eglise" Kathedrale erhielten wir unseren Stempel im Pilgerpass. Nach einem weiteren Rundgang durch die Stadt, Besuch des Wochenmarktes, Besorgung von Arzneien in einer "Pharmacie" verließen wir die Stadt bei besser werdendem Wetter. Unsere Fahrt ging durch die Felder und Dörfer nach Noidant le Rocheux und dann weiter auf der D 319 nach Perrogney les Fontaines. Es ging teilweise auf schönen Radwegen mit der Bezeichnung "La Voie Verte" weiter durch menschenleere Landschaften und Felder mit blühendem Raps in Richtung unseres Zielortes Grancy-le-Chateau.

Dieser Ort war in unserem Radwanderreiseführer in fett gedruckt und wir nahmen daher an, dass diese fettgedruckten Orte, wie andere auch, größere Ortschaften seien, mit allen Einrichtungen die man so kennt. Aber weit gefehlt, dies war selten so und auch heute mussten wir bei unserer Ankunft in Grancy-le-Chateau feststellen, dass es kein Hotel, wie im Führer ausgewiesen, in diesem Ort gab. Wir gingen in ein Haus hinein, an dem ein Schild angebracht war, natürlich in französisch, "Zimmer zu vermieten". Wir kamen in einem wunderschönen Chalet unter. Diese Unterkunft erinnerte mich vom Aussehen und vom Baustil an unser Ferienhaus in der Bretagne. Wir waren die einzigen Gäste. Leider gab es in diesem Ort auch kein Restaurant, sodass wir unser Abendessen selbst besorgen mussten. Wir wurden fündig im einzigen Laden und deckten uns für das Nachtessen ein. Unser Speisezettel: 2 Büchsen



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Linseneintopf mit Wursteinlage, Ziegenkäse mit Baguette und 1 Fl. Wein. Jochen hat aus diesen Zutaten ein prima Essen gezaubert. Sein Geheimnis, wie er den Linseneintopf erwärmen konnte, nachdem im Haus weder Herd noch Ofen oder sonstige Wärmequelle vorhanden war, gab er nicht preis. Auf jeden Fall wurden wir satt und es hat gut geschmeckt. Zum Schluss tranken wir noch eine gute Flasche Wein und sanken müde in unsere Betten. Die Einrichtung des Hauses, Sauberkeit usw., war vorzüglich.

6. Tag: Von Grancy-le-Chateau nach Dijon

Nach einem erholsamen Schlaf und einem Blick auf den Ort Grancy-le-Chateau gab es ein exzellentes Frühstück, das uns die Dame des Hauses zubereitet hatte (Butter, Käse, Erdbeeren, Mandeln, Ei, Baguette und Kaffee). Wir fuhren zeitig los, aber leider wieder bei strömendem Regen. Wir mussten unsere Regenbekleidung anziehen und durch die wolkenverhangene Landschaft auch noch gegen den Wind fahren, was uns sehr viel Kraft kostete. Zuvor füllten wir noch unsere Flaschen mit Wasser und ab ging es, dem nächsten Ziel zu. Außerdem konnten wir dadurch nicht viel von der schönen Landschaft sehen. Es ging den ganzen Tag so weiter, nachmittags wurde allerdings das Wetter etwas besser, d.h. es hörte zu regnen auf.



Die Gegend war ziemlich eintönig, anfangs auch kaum besiedelt. Das änderte sich bald, je näher wir in Richtung Dijon kamen. Hier wurde dann der Verkehr stärker, aber sonst ist die Landschaft nicht besonders schön. Unser Zielort war Velars und lt. Reisewanderführer gab es dort auch ein Office de Tourisme, Hotel, Restaurant usw. Wir freuten uns schon auf ein gutes Essen und auf eine warme Dusche in Velars. Aber wir hatten wiederum Pech. Es gab in Velars keine Unterkunftsmöglichkeit, trotz der Angaben in unserem Führer. Wir fragten im Ort nach anderen Möglichkeiten und es wurde uns empfohlen, zum 14 km entfernten Dijon zu fahren, dort gäbe es sicherlich Hotels genug. Das überzeugte uns. So fuhren wir trotz Hunger, Durst und Müdigkeit nach Dijon, das außerhalb unserer vorgesehenen Route lag. In Dijon angekommen, richteten wir unser Augenmerk auf den Hinweis "Centre Ville" und fanden auch prompt ein zentral und hübsch ausgestattetes Hotel "Le Chambellan" gegenüber der Kirche St. Michael. Es waren auch noch Zimmer frei und wir



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



buchten sofort. Was uns sogleich auffiel, die Freundlichkeit der Leute an der Rezeption. Nach dem Unterstellen der Fahrräder, Beziehen unseres Zimmers, klein aber sauber, Duschen und Umziehen machten wir uns auf, die Stadt Dijon zu besichtigen. Leider war die Kirche Notre Dame sowie die Kirche St. Michael schon geschlossen, sodass eine Besichtigung nur von außen möglich war.

Bei einem Rundgang durch die wichtigsten Punkte der Stadt konnten wir uns allerdings einen groben Überblick verschaffen. Diese Stadt hat uns gut gefallen und überzeugt auch durch seine Lebendigkeit, Sauberkeit und Übersicht der Stadtstruktur. Auch nicht zu verachten, seine gute Gastronomie. In einer Brasserie in der Nähe unseres Hotels aßen wir ein exzellentes Rostbeef und tranken dazu ein gutes Glas Burgunder Wein zu einem annehmbaren Preis. Alles super. Alles in allem, unseren Umweg nach Dijon haben wir nicht bereut, schöne alte Stadt, gute Unterkunft, gutes Essen. Auch haben wir gut geschlafen. Das Frühstück am Morgen war reichlich und gut.

7. Tag: Von Dijon nach Saint Romain

Am nächsten Morgen fuhren wir früh los, denn wir mussten ja wieder 14 km zurück fahren, um auf unsere eigentliche Route in Velars zu gelangen. Diese Strecke war sehr schön und da es einen Radweg gab, auch ohne Probleme zu fahren. Wir fuhren neben dem Fluss l'Ouche entlang. Bald waren wir wieder in Velars und konnten unseren Weg auf unserer Route fortsetzen. Wir hatten schönes Wetter und waren sehr zufrieden. Der Radweg folgte weiter dem Fluss l'Ouche bis nach Pont-de-Pany, von dort aus wurde das Gelände immer steiler und beschwerlicher, war immer ein auf und ab und zermürbte uns zusehends. Dieser Tag schlauchte mich ganz besonders und es wurde auch immer wärmer.

Wir befanden uns jetzt mitten in Burgund. Zu allem Pech ging uns noch das Trinkwasser aus. Wir mussten uns in einem Privathaus unsere Wasserflaschen auffüllen lassen. Wir waren daher froh, als wir uns gegen 17 Uhr unserem Ziel Meloisey näherten, da dort lt. Führer ein Hotel und Restaurant ausgewiesen war. Wir hatten zum wiederholten Male Pech, das beschriebene Hotel hatte geschlossen. Total kaputt mussten wir weiterfahren bis St. Romain. Es war Sonntagabend. In St. Romain fand ein Weinfest statt und war voll mit Besuchern. Wir hatten natürlich die Befürchtung, wieder nichts zu finden, denn auch die Gite-de-France waren belegt. Wir hatten jedoch Glück und fanden eine Unterkunft im Hotel "Les Roches". Hier aßen wir auch zu Abend. Gut aber teuer. Es gab Poulet und Wein vom Hause, denn die Wirtsleute hatten eigene Weinberge. Wir wählten einen Rotwein, der hier kalt getrunken wird. Unserer Meinung nach gewöhnungsbedürftig. Das Zimmer



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



war ordentlich, das Frühstück gut und die Rechnung hoch. Außerdem wurde meine Kreditkarte von der Maschine nicht akzeptiert, angeblich defekt.

8. Tag: Von St. Romain nach Buxy

Nach einem gutem Schlaf und Frühstück verließen wir St. Romain/Burgund und es ging weiter über Orches nach Vauchignon. Dies ist das erste Dorf im "Cirque du Bout du Monde" das wir durchfahren. Es handelt sich dabei um ein Landschaftsschutzgebiet, das uns begeisterte. Bald erreichten wir Nolay, eine kleine Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten, in der wir uns ein wenig aufhielten. Bereits im Mittelalter war Nolay das Handelszentrum der Region. Die in ihrer Bauweise einzigartige Markthalle stammt aus dem Jahre 1388. Das Dach ist mit burgundischem Lavastein gedeckt, sodass das Balkengerüst ein Gewicht von 800 kg pro qm trägt! Direkt daneben liegt die Kirche St. Martin aus dem 15. Jh.

Wir fahren nun weiter mitten durch Burgund. Wer annimmt, dass der im Überfluss angebaute Wein nicht teuer ist, der irrt. Eine gute Flasche Burgunder Wein hat seinen Preis und ist sehr teuer. Die Landschaft wird geprägt durch endlose Weinberge und Wälder, in denen sich schöne alte und imposante Schlösser verbergen. Auch sind die Übernachtungsmöglichkeiten in dieser Gegend besser, nicht zuletzt durch den Tourismus.

Wir hatten nun die Möglichkeit, entweder weiter durch die Weinberge "Route des Grands Vins" zu fahren oder die Alternativ-Route "Voie Verte" zu nehmen, zu der wir uns schließlich entschlossen. Dieser Weg begleitete uns noch 2 Tage, sodass wir uns nach den Strapazen der letzten Tage etwas erholen konnten. Wir hatten vor, eine Unterkunft in einem Gite-de-France zu suchen und fingen daher an, uns rechtzeitig danach umzusehen. Diese fanden wir in dem Ort Buxy. So gegen 17 Uhr kamen wir dort an. Die Besitzerin des Gite-de-France handelte mit Antiquitäten, denn das ganze Haus ist vollgestopft davon. Unser Zimmer war großzügig eingerichtet, geräumig und ruhig. Die Übernachtung kostete für 2 Personen incl. Frühstück € 50,00. Wir duschten, zogen uns um und suchten zum Abschluss ein preiswertes Bistro, um etwas zum Essen zu bekommen, denn wir hatten wie immer einen Bärenhunger. Zu unserer Enttäuschung gab es in ganz Buxy nur eine Möglichkeit und zwar eine Pizza draußen am Pizza-Stand, die wir im Bistro essen durften. Dazu tranken wir ein Bier und keinen Wein, dieser war zu teuer. Die Pizza war allerdings gut und wir waren satt. Zum Schlafengehen war es auch und wie immer waren wir zeitig im Bett. Nach gutem Schlaf gab es am nächsten Morgen auch ein gutes und reichliches Frühstück.

Wird fortgesetzt



SCHWARZES BRETT

HINWEISE - INFORMATIONEN



Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:



Neuerscheinung: **Der Badische Jakobusweg Nördlicher Teil**

Pilger- und Wanderführer von Laudenbach bis Schutterwald
Von Gottfried Wiedemer

ISBN 978-3-941 615-06-9 / 96 Seiten mit Wegskizzen und Fotos

Das vorliegende Büchlein soll den Jakobusfreund auf den 209 Kilometern vom Odenwald bis Schutterwald begleiten und ihm die Schönheiten der Vorbergzone am Rand der Rheinebene zeigen.

Stationen sind geschichtsträchtige Städte wie Heidelberg, Bruchsal, Ettlingen oder Baden-Baden, aber auch malerische Weindörfer, Burgruinen, Kapellen, Wegkreuze oder Rastplätze mit einem Blick bis zu den Vogesen oder zum Straßburger Münster. Örtliche Sagen, Legenden oder auch kuriose Geschichten geben manche Farbtupfer zur Wegbeschreibung.

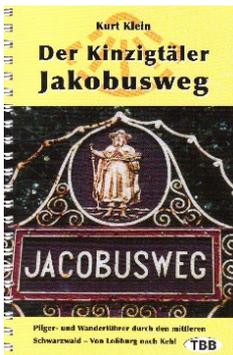


Badische Jakobuswege – Südlicher Teil von Schutterwald nach Breisach

Dr. Rudolf Sauerbier und Dr. Fritz Tröndlin

ISBN 978-3-00-030649-5, 115 Seiten mit Wegskizzen und Fotos

Dieser praktische Führer für den südlichen Teil des Badischen Jakobusweges von Schutterwald bis Breisach am Rhein. Der Weg beginnt in Schutterwald und führt uns zunächst durch Orte wie Schuttern, Lahr, Kappel-Grafenhausen und Rust. Am weiteren Weg liegen Rheinhausen, Wyhl, Sasbach, Burkheim und Niederrotweil.



Der Kinzigtäler Jakobusweg von Loßburg nach Schutterwald

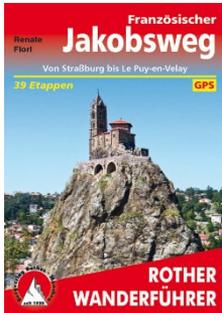
Der Pilger- und Wanderführers durch den mittleren Schwarzwald von Kurt Klein

Wer kann den Weg besser kennen als der Mann, der den Kinzigtäler Jakobusweg 1993 ins Leben rief. Der mit farbigen Fotos und Karten reich bebilderte Wanderführer begleitet den Jakobuspilger von Loßburg nach Schutterwald. Neben einer detaillierten Wegbeschreibung liefert Kurt Klein auch viele heimatkundliche Informationen

Das Buch kann bestellt werden bei Hilde Herrmann,
Gottswaldstrasse 41, 77746 Schutterwald,
eMail: gerhardjunker@web.de



Pilgerliteratur aus dem Rother-Verlag – www.rother.de



Französischer Jakobsweg
Von Straßburg bis Le Puy-en-Velay
Von Renate Florl

ISBN 978-3-7633-4366-9 / 2. Auflage 2019,
248 Seiten mit 135 Farbabbildungen

Seit über tausend Jahren ziehen Pilger nach Santiago zum Grab des Apostels Jakobus. Die Zubringerwege führen durch ganz Europa. Einer dieser Wege startet in Straßburg und führt in 39 Etappen nach Le Puy-en-Velay. Start ist in Straßburg. Der Weg führt durch das Elsass mit seinen bunten Winzerorten. Ein kultureller Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes ist hier der bekannte Odilienberg, auf dem schon seit Jahrhunderten Pilger übernachten.

Pilgerliteratur aus dem Conrad-Stein-Verlag - www.conrad-stein-verlag.de



Lahn-Camino und Rhein-Camino
Immer am Fluss entlang: eine Pilgerreise auf Lahn- und Rhein-Camino
von Wolfgang Scholz

ISBN 978-3-86686-617-1 / 1. Auflage 2019
160 Seiten, 38 farbige Abbildungen, 54 Karten und Höhenprofile,
Übersichtskarte in der Umschlagklappe, GPS-Tracks zum Download

In früheren Zeiten orientierten sich Pilger auf ihrem Weg häufig an Heeres- und Handelsstraßen oder Flüssen. So ist es nicht verwunderlich, dass einst auch entlang von Lahn und Rhein Pilger Richtung Santiago de Compostela unterwegs waren.

Seit 2001 kann man ihren Spuren auf dem Lahn-Camino und dem Rhein-Camino von Wetzlar bis Oberlahnstein und weiter nach Kaub folgen (insgesamt 190 km).



Linksrheinischer Jakobsweg - Von Köln nach Bingen
von Franz Blaeser, Michael Kaiser, Hans Ries, Wolfgang Scholz

ISBN 978-3-86686-464-1
128 Seiten, 42 farbige Abbildungen, 39 Karten und Höhenprofile

Mit der Einweihung des Linksrheinischen Jakobswegs wurde im Jahr 2013 eine weitere Lücke im Netz der markierten Jakobswege geschlossen. Nun ist auch das passende Buch zu dem neuen Weg erschienen: der Pilgerführer „Linksrheinischer Jakobsweg – von Köln nach Bingen“ aus dem Conrad Stein Verlag. Gleich vier Autoren, allesamt erfahrene und engagierte Pilger, haben sich der Beschreibung des ca. 230 km langen Weges angenommen.



Die Laudbacher Pilgerfigur aus Kupferblech, 2016 geschaffen von dem inzwischen im Alter von 90 Jahren verstorbenen Blechnermeister Ernst Gassmann.

Sie empfängt spätere Jakobspilger, die von Hessen kommen, als erste auf badischem Hoheitsgebiet.